Mit allerhöchster Bewilligung.

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

**№ 69.** Mittwoch den 22. März **1843.**

Bekanntmachung.

Wegen des in diesem Jahre auf einen Sonntag fallenden 2. April c. findet der Abzug der Dienstboten diesmal schon Sonnabend den 1. April hierorts statt, was zur Nachricht hierdurch bekannt gemacht wird.

Breslau, den 20. März 1843.

Das Königliche Polizei-Präsidium.

## Inland.

**Berlin**, 19. März. Se Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Obersten **Prinzen August von Würtemberg**, Königl. Hoheit, Kommandeur des Garde-Küraßier-Regiments, die Erlaubniß zu ertheilen, das von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehene Großkreuz des Guelphen-Ordens; so wie den Sekonde-Lieutenants von **Berger** des 2ten Garde-Regiments zu Fuß und Grafen von **Brandenburg** des Garde-Küraßier-Regiments, die vierte Klasse des gedachten Ordens anzulegen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem evangelischen Pfarrer **Wülfingh** in Hamm den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Justizrath **Krah** zum Ober-Bürgermeister der Stadt Königsberg in Pr.; und den Bürgermeister **Bertram** zu Halle zum Ober-Bürgermeister daselbst zu ernennen.

Das 10te Stück der Gesetz-Sammlung enthält: unter Nr. 2336. Die Verordnung wegen einiger Ergänzungen und Abänderungen des Feuer-Societäts-Reglements für die Provinz Westphalen vom 5. Jan. 1836 D. d. den 10. Febr. 1843; Nr. 2337, das Privilegium wegen Emission auf den Inhaber lautender Obligationen über eine Anleihe der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft zum Betrage von 500,000 Rthlr.; vom 13 ejd. m. und Nr. 2338, die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14 ejd., betreffend den Tarif zur Erhebung des Brückgeldes an der Lippe-Brücke am Flahm bei Wesel.

Se. Hoheit der **Herzog Eugen Erdmann von Würtemberg** ist von Breslau hier eingetroffen.

Aus dem Vertrage, die Regulirung der **Central-Schuldverhältnisse des vormaligen Königreichs Westphalen** betreffend, theilen wir die Art. 5. u. 13. mit: „Art. 5. Ansprüche, die erst aus Handlungen der jetzigen Regierungen entstanden sind, bilden keinen Gegenstand der gegenwärtigen Auseinandersetzung. Dahin gehören namentlich die gegen Hannover, Kurhessen und Braunschweig gerichteten Reklamationen der **Westphälischen** Domainen-Käufer. — Art. 13. Forderungen, zu deren Vertretung **keine** der Regierungen sich verpflichtet hält, sind: 1) alle Ansprüche an die Person oder Civilliste des vormaligen Königs von Westphalen; 2) rückständige Forderungen aus der Dotation des Westphälischen Kron-Ordens, so wie überhaupt alle Ansprüche aus Handlungen bloßer Freigebigkeit; 3) Ansprüche auf Entschädigungen, wobei das Recht, dieselben zu fordern, von der Westphälischen Regierung nicht schon ausdrücklich — durch engagement formel — anerkannt war; 4) Forderungen wegen requirirter Lieferungen und Leistungen für die Westphälische oder Französische Militairverwaltung, mögen diese Bons ausgestellt sein oder nicht; 5) die zur Abtragung von Kriegskontributionen durch die Westphälischen Dekrete vom 19. Oktober 1808, 1. Dezember 1810 und 12. Juni 1812 nach Art einer Vermögenssteuer ausgeschriebenen Zwangsanleihen mit den dazu gehörigen Zinsen-Ansprüchen.

⊙ **Berlin**, 19. März. (v. **Bülow-Cummerow's Werk. II. Band.**) Was der Verfasser über **Constituirung und über Wirksamkeit der deutschen Bundesversammlung** sagt, ist schon öfter da gewesen, und muß nöthigenfalls im Buche selbst nachgelesen werden. Im weitern Verfolg schildert Herr von B.-C. die Stellung der kleinen deutschen Staaten zu den Großmächten und diese unter sich. Es ist dabei auch nichts Neues zu Tage gekommen, indeß mag Manches sich wohl zur Wiederholung eignen. Das in kurzer Zeit so emporgestiegene **Preußen** ist es besonders, welches **den** Politikern Besorgniß einflößt, die sich aus dem engen Kreise, in welchem sie sich befinden, nicht zu erheben vermögen. Inzwischen wird dabei die einzige richtige Politik des Berliner Kabinets ganz verkannt. Hätte Preußen ehrgeizige Absichten gehabt, hätte es seine Größe in Eroberungen gesucht, so würde es bei dem Congresse in Wien seine isolirte Stellung nicht aufgegeben haben, um sich dem deutschen Bunde anzuschließen. Mit diesem Schritte hat es auf alle Eroberungen verzichtet. In seiner isolirten Stellung stand es ihm frei, je nachdem es seinen etwaigen Eroberungs-Plänen paßte, sich mit Rußland oder mit Frankreich zu verbinden, dies ist jetzt abgeschnitten. Auch die ganze innere militärische Organisation ist in Uebereinstimmung mit der Politik des Hofes nur auf Vertheidigung, nicht auf dem Angriff eingerichtet; in seiner jetzigen Stellung bleiben ihm nur noch übrig, Eroberungen in seinem Innern zu machen durch die Vermehrung der Bevölkerung und des innern Wohlstandes derselben. — Der Herr Verfasser macht hierauf einige wohl durchdachte Vorschläge zur Beförderung der wahren deutschen **National-Einheit**, die er durch übereinstimmende und durchgreifende Maßregeln von Seiten des Bundes geschlossen sehen will. Er sagt mit schlagender Richtigkeit: „Wer sich einbilden wolle, diese könne durch Lieder, durch Trinksprüche, oder durch Zeitungs-Artikel bewirkt werden, der befindet sich in einem Irrthum; dazu bedarf es stärkerer Bindemittel als die eines augenblicklichen Rausches, dem nur zu oft ein Katzenjammer folgt. — Sechs wesentliche Punkte sind es besonders, von deren richtiger Auffassung und Behandlung die Zukunft Deutschlands abhängen wird, und zwar: 1) die Bestimmungen, welche vom **Bunde** in Hinsicht der **landständischen Verfassung** ausgegangen sind (Art. 13 der Bundes-Akte), in wiefern diesem Folge gegeben ist, und was geschehen müsse, um in dieser Beziehung die Einheit des Prinzips zu erhalten; 2) die kirchlichen Angelegenheiten; 3) die Rechts-Verhältnisse; 4) die Gleichförmigkeit der Gesetzgebung in Bezug auf die Presse (Art. 18 d. der Bundes-Akte); 5) die Beförderung der materiellen Interessen; und endlich 6) die militärische Organisation, welche alle diese Güter gegen äußere Feinde in Schutz zu nehmen im Stande sein wird. — Die **Verfassungs-Frage** ist unstreitig die wichtigste nicht nur an und für sich, sondern auch in Beziehung auf die Stabilität der innern Zustände und auf eine innigere Verbindung der Deutschen zu einem gemeinsamen Ganzen. — Wenn zu der religiösen Trennung, die in Deutschland besteht, sich noch eine politische gesellen sollte, es mithin den rein materiellen Interessen allein überlassen bliebe, die Deutschen in ein Volk zu verbinden, so würde dies wenigstens voraussetzen, daß die beiden erstern dem deutschen Volke höchst gleichgültig geworden wären, dagegen das Geld und die davon bedingten Lebensgenüsse nur noch allein Werth für dasselbe behalten hätten. So weit aber ist es noch nicht gekommen und wir hoffen, daß es auch nie so weit kommen werde. — Der Herr Verfasser untersucht nun, in wiefern die in den Verfassungen bestehende Verschiedenheit wirklich vorhanden oder nur scheinbar ist, ferner ob es möglich sein wird, die vom Bund aufgestellten Grundzüge festzustellen, ohne die einmal vorhandenen Rechte mancher deutschen Völkerschaften zu verletzen. Die beiden großen Glieder des Bundes, die durch ihre Macht und ihren Länderbesitz in Deutschland einen so entscheidenden Einfluß faktisch haben, werden hierbei zuerst ins Auge zu fassen sein.

⊙ **Berlin**, 19. März. Im K. Schlosse ist heute großes Diner, welchem auch die hier anwesenden fremden Herrschaften beiwohnen werden. — Hoffentlich wird die neue Bestimmung über Herabsetzung des **Brief- und Zeitungs-Porto** bald publizirt werden. Eine Ermäßigung des letzteren wird namentlich unsern **inländischen** Zeitungs-Verlegern sehr erwünscht kommen, da die Post-Abgaben in der That unverhältnißmäßig groß sind. Wie ich indeß vernehme, ist man höhern Orts noch nicht ganz entschieden, ob man von den Zeitungen, wie in Frankreich und England, pro Blatt einen Stempelbetrag oder von der Debits-Summe gewisse Prozente (man nennt variirend 30—50 Prozent!) nehmen wird. Am angemessensten und zusagendsten für die deutschen Zeitungen wird wohl immer die Abgabe nach Prozenten sein, da uns schwerlich die ungeheuren Formate der Englischen Blätter gefallen werden, die lediglich durch den Stempel entstanden sind. 50 Prozent darf man natürlich nicht bestimmen, denn eine solche enorme Abgabe wäre für die bloße Beförderung doch zu hoch. — Sehr wünschenswerth dürfte es sein, wenn der Gesetzentwurf, welcher diese wichtige Frage bestimmen soll, vorher bekannt gemacht würde, damit man sich in angemessener Weise darüber aussprechen könne. — Niemals hat wohl ein fremdes Blatt so viel Aufsehen gemacht, als die uns zugekommene **Times** vom 9ten März. Die Herren Journalisten dieses englischen Organs „protestiren nämlich Kraft ihrer Position, welche sie in der europäischen Presse einnehmen" gegen die kürzlich publizirte **preußische** Censur-Instruktion. So etwas ist noch nicht da gewesen und beweiset, milde gesprochen, ein arges Verkennen des Standpunktes, auf welchem sich die Herren von Berklly-Square gegenüber einem unabhängigen deutschen Staate befinden. Es fällt mir gar nicht ein, die neue Censur-Instruktion in allen Theilen vertheidigen zu wollen; vielmehr bedaure ich so gut wie alle gemäßigte Publizisten, daß die Regierung bekannter Antecedenzien wegen gezwungen worden ist, sie strenger als sie wohl wünschen möchte, zu geben — allein es wäre denn doch zu toll, wenn

wir erst in London gehorsamst anfragen sollten, was wir in unserm Lande für Gesetze zu geben haben. Diese Anmaßung der Times ist mindestens lächerlich und überhaupt der ganze Artikel so bulldoggartig geschrieben, daß er der Times eben nicht zur Zierde gereicht. — Berlin ist seit einigen Tagen, wo uns der langersehnte Frühlings-Sonnenschein erquickt, sehr lebendig. Gestern hatten wir sogar ein tüchtiges Gewitter und heute ist das Wetter wieder so schön, daß Jung und Alt, Arm und Reich zu den Thoren hinausströmt, um im Freien, d. h. in den Kaffeesälen, wo man im Tabaksdampf fast erstickt, frische Luft zu schöpfen.

* Berlin, 19. März. Heute Vormittag geruhte Se. Maj. der König die erste diesjährige Kirchenparade von 2 Garde-Regimentern auf dem Schloßplatz, an dem sogenannten Lustgarten, abzunehmen. Der König von Hannover so wie die Königl. Prinzen und die hohe Generalität waren bei diesem militärischen Schauspiel, welches heiteres Wetter begünstigte, zugegen. — Nach einer bereits erschienenen Kabinetsordre werden bei dem hier stattfindenden großen Herbstmanöver nur das Gardekorps und das im Regierungsbezirk Frankfurt garnisonirende 3te Armeekorps mit der dazu gehörigen Landwehr zusammen agiren. Das im Magdeburgischen stehende 4te Armeekorps, welches auch an diesen großen militärischen Uebungen Theil nehmen sollte, wird mit seiner Landwehr allein ein Herbstmanöver ausführen. Bei dieser Gelegenheit sollen die Truppen nicht im Bivouak liegen, sondern in enge Kantonirungen zusammengezogen werden. — Nicht wenig Aufsehen hat unter dem hiesigen Kaufmannsstande die Nr. 2333 des gestern publizirten 9ten Stücks der Gesetzsammlung gemacht, worin es deutlich ausgesprochen wird, daß die Schuldobligationen Lit. A des vormaligen Königreichs Westphalen, deren Tilgung Hannover, Kurhessen und Braunschweig mit übernehmen mußten, sowohl von unserer Regierung als auch von den erwähnten fremden Staaten nicht anerkannt werden. Die ganze Schuld dürfte etwa noch 10 Mill. Thaler betragen. Es sollen davon viele Fonds hier und in Magdeburg liegen, die nun noch weniger werth sind als die spanischen Papiere. Unsere Regierung soll den Theil der auf Preußen damals gekommenen westphälischen Schuld schon früher allmälig durch die Bank eingelöst haben, weshalb die übrigen Fonds dieser Gattung als nichtig zurückgewiesen worden sind. — In der gestrigen Vorlesung des wissenschaftlichen Vereins hielt Dr. Waagen, Direktor der Königl. Gemälde-Gallerie im Museum, einen Vortrag über den Einfluß der bildenden Künste (nämlich der Malerei, Bildhauerei und Architektur) auf die Bildung der Menschen, wobei derselbe die Geschichte dieser 3 Künste in einem gedrängten Zusammenhange gab. — Der 2te Band der Bülow-Kummerow'schen Schrift scheint hier nicht eine so allgemeine Beachtung zu finden als dem 1sten Band zu Theil geworden. — Unsere Eisenbahnpolizei wird jetzt mit einer rühmlichen Umsicht gehandhabt, so daß es Personen wohl schwerlich noch gelingen möchte, ohne Legitimation mit der Eisenbahn fortzueilen. — Se. Majestät haben anbefohlen, daß ein aus Rußland unter dem Namen: „Marsch des russischen Grenadier-Regiments" eingesandtes Musikstück in die Sammlung der Königl. Preuß. Armee-Märsche Nr. 123 aufgenommen werde.

Dem seit dem 5ten d. hier versammelten achten Provinziallandtage ist, wie bekannt, der Entwurf zu dem neuen Strafgesetzbuch vorgelegt worden, dem der revidirte Entwurf des Strafgesetzbuchs für die k. preußischen Staaten, Berlin 1836, welcher das Stadium des Staatsraths sowohl in einer eigenen Commission als im Plenum passirte, zum Grunde liegt, und der gegenwärtig nach dem Gutachten des Staatsraths abgefaßt ist. In dem Propositionsdekret spricht sich der König in den Worten aus: „Wir haben aus dem Strafgesetzbuche diejenigen Punkte, welche von besonderer praktischer Wichtigkeit sind, zusammenstellen lassen, über welche unsere getreuen Stände zunächst nun hauptsächlich ihr Gutachten abzugeben haben. Es bleibt ihnen jedoch unbenommen, auch den übrigen Inhalt des vorgelegten Gesetzentwurfes zur Erörterung zu bringen, und darüber ihre gutachtliche Erklärung vorzulegen. Um zum Verständniß zu gelangen, von welcher Wichtigkeit dieser Auftrag und mit welcher Umsicht darauf hingearbeitet ist, den Ständen dies ihnen eigentlich nicht nahe liegende Geschäft zu erleichtern, werden nachstehende Notizen über die ihnen vorgelegten Aktenstücke willkommen sein. 1) Das erste besteht in dem „Entwurf des Strafgesetzes selbst, einem Heft in Quart von 13 Bogen. Dieser Entwurf enthält 629 Paragraphen, während der „revidirte Entwurf" von 1836 deren 797, das bisher geltende Strafgesetz (der zwanzigste Titel des zweiten Theils des Allgemeinen Landrechts) aber 1577 zählt. 2) Ein zweites Heft von 1 Bogen Quart stellt (64) „Fragen zur ständischen Berathung über den Entwurf des Strafgesetzbuchs" auf, welche 3) in einem dritten von $7^1/_4$ Bogen erläutert werden, unter der Ueberschrift „Denkschrift über die zur ständischen Berathung gestellten Fragen des Strafrechts." Diese Denkschrift müssen wir für eine vortreffliche Arbeit erklären, weil sie mit großer Umsicht das Publikum im Auge behält, welchem sie bestimmt ist, und das nicht aus Sachverständigen, sondern aus einsichtsvollen Männern verschiedener Stände besteht, denen die Materien, um welche es sich handelt, speciell nicht bekannt sein können, die aber den richtigen Weg zur Lösung der ihnen gestellten Aufgabe nicht verfehlen werden, sobald ihnen die legislatorischen Gesichtspunkte, auf die es bei Erörterung der einzelnen Fragen ankommt, scharf bezeichnet werden, wie dies die Denkschrift in musterhafter Weise thut. Ein kurzes Beispiel wird das Verhältniß der unter 1, 2 und 3 erwähnten Schriften zu einander am besten klar machen. Das bisherige preußische Strafrecht kannte als eine besonders durch dasselbe verpönte Handlung, die „Thierquälerei" nicht. Nun enthält der Entwurf unter 1 im § 543 folgende Bestimmung: Wer durch boshaftes Quälen oder rohe Mißhandlung von Thieren zu Aergerniß Anlaß giebt, ist mit Gefängniß bis zu 6 Wochen oder mit Geldbuße bis zu 50 Thlr. zu bestrafen. In den „Fragen" unter 2 lautet die 59ste Frage: „Ist eine Strafbestimmung gegen die Thierquälerei aufzunehmen?" und in der „Denkschrift" unter 3 wird diese Frage in den Worten beleuchtet: „Von dem sittlichen Standpunkt aus ist eine harte und schmerzhafte Behandlung der Thiere nur zu einem erlaubten Zweck und auch dann nur in dem zu dessen Erreichung nothwendigen Maaße zulässig. Indessen würde der Gesetzgeber das Richtige verfehlen, wenn er nach diesem Prinzip den Thatbestand des in Redestehenden Vergehens bestimmen wollte. Denn einerseits würde darnach der Begriff des Vergehens sehr schwankend und unbestimmt sein, da der Umfang des erlaubten Gebrauchs der Thiere eben so relativ ist, als das Maaß der anzuwendenden Mittel, um zu diesem Gebrauch zu gelangen, andererseits aber würde man in das Gebiet des Strafrechts Handlungen hineinziehen, die, wenn auch unmoralisch, doch nicht verbrecherisch sind. Das Quälen der Thiere kann nur sofern unter Strafen gestellt werden, als es aufs Allgemeine nachtheilig einwirkt. Dies läßt sich aber nur annehmen, wenn es in einer Weise verübt wird, welche zu öffentlichem Aergerniß Anlaß giebt: indem letzteres ein Verfahren voraussetzt, welches geeignet ist, das Sittlichkeitsgefühl abzustumpfen, um die Rohheit zu befördern. Es ist deßhalb die Strafbarkeit dieses Vergehens auf den Fall beschränkt worden, wo die That zu Aergerniß Anlaß gegeben hat. Einer solchen Beschränkung bedarf es um so mehr, als entgegengesetzten Falls für vexatorische Untersuchungen aller Art ein ungemessenes Feld eröffnet werden würde." Man wird einräumen müssen, daß in der mitgetheilten Erörterung das Maaß in der Belehrung über die für die Criminalgesetzgebung immer zweifelhafte Frage eben so gut festgehalten, als der Ton darin getroffen worden, und daß jeder Deputirte, der diese Argumente vor der Debatte sorgfältig erwägt, in den Stand gesetzt sein wird, sein Votum gehörig vorbereitet abzugeben. Bedenkt man aber, daß bei Discussionen eines Strafgesetzbuchs naturgemäß alle Fragen zur Sprache kommen, welche vorzugsweise unsere Zeit bewegen: z. B. die Strafbarkeit der Vergehungen gegen den Staat und die Gesellschaft durch Rede oder Presse; die Frage über die Strafbarkeit des Ehebruchs als eigenthümlichen Verbrechens, über Schärfung der Strafen des Diebstahls, über Zulässigkeit körperlicher Züchtigung, über Stellung bestrafter Verbrecher unter Polizeiaufsicht, über Verlust des Adels und der Ehrenrechte, die Erweiterung der Strafarten durch die Maßregel der Verbannung oder Deportation u. s. w., so wird man sich überzeugen, daß von den Berathungen des achten Landtags in Preußen für ganz Deutschland erhebliche Resultate zu erwarten sind; denn was in Berlin oder Königsberg in wahrhafter Weisheit gesprochen wird, verfehlt bei der Stimmung, deren wir uns jetzt im deutschen Vaterland erfreuen, gewiß des Wiederhalls nicht. (A. Z.)

(Börsen-Bericht vom 18. März). Unsere Börse hatte in der nun abgelaufenen Woche einen ganz eigenthümlichen Charakter, während der Umsatz in Staats-Papieren (von denen einige sich jedoch merklich gehoben) und in den meisten Eisenbahnaktien nur beschränkt blieb, bemerkte man einen um so lebhafteren Verkehr in den Anhaltischen und Frankfurter Aktien. Erstere sind binnen acht Tagen wieder um 3 pCt. und Letztere um 5 pCt. gestiegen. Ein solches forcirtes Treiben der Course, ohne besondere Veranlassung, ist man an unsere Börse schon seit langer Zeit nicht mehr gewohnt, und erinnert an die Jahre 1822 bis 24, wo mehrere Debutanten die schlüpfrige Arena zum ersten Male betreten und mit den Oesterreichischen 100 Fl.-Loosen und Prämien-Staatsschuldscheinen ein ähnliches Spiel getrieben. Welche tragische Katastrophe dies herbeigeführt, ist den ältern Börsen-Besuchern wohl noch in frischem Andenken. Daher sieht man diese auch jetzt ruhig und besonnen, fast ganz unthätig, als bloße Zuschauer figuriren. — Es kann uns nur freuen, wenn wir Unternehmungen, mit Muth und Kühnheit begonnen, von günstigem Erfolge gekrönt sehen. Kühnheit aber artet leicht in Tollkühnheit, Muth in Uebermuth aus, und der thut selten gut! Diese Bemerkungen, welche wir, ohne Zweifel ganz im Geiste und Sinne des größern Börsen-Publikums hier öffentlich ausgesprochen, möge für dieses gleichsam als eine Verwahrung für jetzt und alle Zeiten dienen. Ueber Potsdamer, Magdeburger und Düsseldorfer Aktien haben wir nichts Besonderes zu melden. Dieselben behaupteten sich bei geringem Umsatze fast ganz auf ihrem vorwöchentlichen Stande. In den Rheinischen bemerkte man jedoch eine größere Neigung zu Verkäufen, es kamen von mehren Seiten Stücke an den Platz, so daß deren Cours heute bis auf 78 pCt. gewichen ist. Ueber den Verkehr auf dieser Bahn im Monat Febr. c. lesen wir in öffentlichen Blättern mit Befremden, daß 16,074 Persoen und $445,343^1/_2$ Centner Güter nicht mehr als — 12,712 Rtlr. 17 Sgr. eingebracht. Entweder es liegt hier ein Schreibfehler zu Grunde, oder es hat mit diesen Gütern ein eigenes Bewandtniß. Denn, wir wollen die 16,000 Personen auch nur durchschnittlich à 15 Sgr. annehmen, so ergäben diese schon 8000 Rtlr. Es blieben daher für $445,343^1/_2$ Centner Güter nur noch 4712 Rthlr., also für jeden Centner ungefähr $3^1/_2$ Pfennige an Fracht! — In Oberschlesischen war besonders am Mittwoch und Donnerstag ziemliches Geschäft. Durch einige reele Kaufordres steigerte sich deren Cours bis auf $107^3/_4$ pCt. — Seitdem ist er indessen wieder etwas gewichen und schloß heute $106^1/_2$ pCt. — Für Stettiner zeigte sich die letzten Tage vermehrte Nachfrage und waren solche heute vorzüglich gesucht. Daher man für Lit. A. $106^3/_4$ à 107 und für Lit. B. $107^3/_4$ à 108 pCt. willig machen konnte. — Die Notiz der Wechsel-Course auf London ist seit Dienstag und die auf Frankfurt a. M. seit Donnerstag erhöht, Hamburg und Paris dagegen heruntergesetzt worden. Die meisten Valuten, besonders in langer Sicht, erhalten sich gefragt, und für London auf Zeit ist 6 Rtlr. $25^1/_2$ Sgr. zu bedingen. Disconto 3 pCt. Brief, $3^1/_2$ pCt. Geld. Die heute erschienene Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. März c., welche die Nichtanerkennung der sogenannten Lit. A. Serien und Klassen und deren rückständigen Zinsen, aus der Zwangsanleihe des ehemaligen Königreichs Westphalen, ausspricht, hat einen großen Theil unseres Börsenpublikums, das im bedeutenden Besitze dieser Papiere ist, höchst empfindlich berührt. — Weizen blieb für den größeren Handel unbeachtet. Dagegen stellte sich für alle anderen Getreidesorten eine lebhaftere Frage ein; vornehmlich aber Roggen, dessen Preis in loco um 1 à 2 Rthlr., so wie auf Lieferung pro April um $^1/_2$ bis $^5/_8$ Rthlr. gestiegen. Bei größeren Vorräthen und weniger Zurückhaltung Seitens der Abgeber auf Lieferung, wäre der Umsatz noch bedeutender gewesen. Im Oelhandel bleibt es still, da die Meinung für niedrige Preise, wie die Ansicht vorherrschend zu sein scheint, daß die jungen Oelsaaten, durch Witterungseinflüsse, bis jetzt wenig gelitten. (Berl. Z.)

Köln, 14. März. Der Untergang der „Rheinischen Zeitung" ist ganz entschieden, da die letzten Versuche der Betheiligten, den Widerruf des Verbots zu erlangen, gescheitert sind. Die nach Berlin gesandte Deputation soll, wie man versichert, gar nicht zur königl. Audienz gelassen worden sein, und die Abgeordneten sind gänzlich arm an Hoffnung wieder hier eingetroffen. (M. Z.)

Koblenz, 15. März. Unterm Heutigen zeigt der Oberpräsident unserer Provinz an: Se. Maj. der König haben zu bestimmen geruht, daß der nächste Rheinische Provinzial-Landtag in Düsseldorf abgehalten werden soll. (Rhein- u. Mosel-Z.)

## Deutschland.

* Frankfurt a. M., 16. März. Der Kurfürst von Hessen hat dem Dr. jur. Ohlenschlager den kurhessischen Bären-Orden verliehen. Derselbe ist seit mehren Jahren Rechtsconsulent Sr. K. Hoheit bei der Verwaltung Ihres Privatvermögens; auch wurde er, wie man hört, von der verstorbenen Gräfin von Reichenbach zu einem der Vollstrecker ihrer letztwilligen Verfügung ernannt. — Der kürzlich in der baierischen Deputirten-Kammer gestellte Antrag, den König zu ersuchen, bei dem deutschen Bunde dahin wirken zu lassen, daß in allen denselben bildenden Staaten die öffentlichen Spielbanken und Spielhäuser aufgehoben würden, hat in dem nassauischen Badeorte Soda Wiederhall gefunden. Die dortige Commune nämlich hat die unentgeltliche Ueberlassung einer ihr zugehörigen Mineralquelle und des benöthigten Platzes für die Erbauung eines Kurhauses an die ausdrückliche Bedingung geknüpft, daß daselbst kein Hazardspiel betrieben würde. — Joh. Phil. Wagner ist nach erlangter Befestigung seiner durch anhaltende Lucubrationen etwas angegriffenen Gesundheit und mit dem Eintritt des Frühlings wieder zu den Arbeiten bei seiner electromagnetischen Locomotive zurückgekehrt. Ueber die endlichen Resultate sind zwar im größeren Publikum die Meinungen noch getheilt, indeß versichern Wagners nähere Bekannte, er werde ganz gewiß seine schwierige Aufgabe lösen. — Professor Bötticher hat die von ihm erfundene Methode, colorirte Lichtbilder darzustellen, einem hiesigen Künstler mitgetheilt und zur Explikation überlassen. Nach den Probebildern zu schließen, scheint diese Methode große Vorzüge vor dem von Andern zu dem nämlichen Behufe eingeschlagenen Verfahren zu haben.

Kassel, 14. März. In der heutigen Sitzung der Stände-Versammlung berichtete Dr. Rehm zur Revision

des Gesetz-Entwurfs über die religiöse Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen. Das Gesetz wurde hierauf in geheimer Abstimmung mit 37 gegen 6 Stimmen angenommen.

Hannover, 15. März. Se. Majestät der König haben die bisherige Eisenbahn-Kommission hierselbst, nachdem sie die ihr übertragenen vorbereitenden Geschäfte befriedigend erledigt hat, aufgelöst, und eine Eisenbahn-Direktion in hiesiger Residenzstadt errichtet. Die Königliche Eisenbahn-Direktion, welche am 13ten d. M. in Wirksamkeit getreten ist, hat unter Leitung und Aufsicht des Ministeriums des Innern die im Bau begriffene Eisenbahn von Hannover über Lehrte und Peine nach der Hannover-Braunschweiger Landesgrenze zur Ausführung zu bringen, und den Betrieb auf dieser Eisenbahn einstweilen zu besorgen. — Es bleibt vorbehalten, die Wirksamkeit dieser Direktion auf andere von Regierungswegen anzulegende Eisenbahnen auszudehnen. Zu Mitgliedern der Eisenbahn-Direktion sind kommissarisch, bis auf weitere Verfügung, Ober-Baurath Hagemann, Hofrath Dr. Hartmann und Hof-Fabrikant Hausmann ernannt.

Bremen, 15. März. Capitän J. G. Klencke von der Bremer Brigg Margaretha berichtet unterm 20. October v. J., daß er auf seiner Reise von den Sandwich-Inseln nach Canton, auf 14° 29′ Nord-Breite und 149° 18′ Ost-Länge von Greenwich, (also zwischen den Diebs-Inseln und den Philippinen) sechs kleine Inseln entdeckt habe, welche auf keiner Karte bemerkt wären. (Br. Z.)

## Oesterreich.

* Wien, 18. März. Se. Durchlaucht der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg geht Mittwoch mit seinen Söhnen, den Prinzen August und Leopold über Coburg nach Paris ab. Der erlauchte Bräutigam, Prinz August, machte bei JJ. MM. und sämmtlichen Erzherzogen dieser Tage seine Abschieds-Besuche. Dem Vernehmen nach begiebt sich die ganze erlauchte Familie im Laufe des Sommers nach Lissabon. Den Herzog erwartet man erst im August allhier zurück. Es ist jetzt entschieden, daß Prinz August, der die österreichischen Dienste ganz verlassen hat, nicht hier, sondern in Coburg residiren wird. Man zweifelt jedoch nicht, daß der Prinz seine Gemahlin der hochbetagten Großmutter, der Fürstin Cohary und seiner Mutter, der Herzogin, vorstellen wird. — S. K. H. der Erzherzog Carl hat dieser Tage den Besuch des Erzherzogs Albrecht erhalten. Auch S. K. H. der Erzherzog Carl Ferdinand wird erwartet, so daß sämmtliche Söhne desselben der 50jährigen Feier des Besitzes des Theresien-Ordens ihres Helden-Vaters beiwohnen werden. — Mit dem Befinden des Erzherzogs Franz Carl geht es heute ganz erwünscht; man hält ihn nun außer Gefahr.

## Frankreich.

Paris, 14. März. Die Reform-Propositionen der Herren Sade und Duvergier (geheime Abstimmung und Beamten-Deputirten) sind von den Bureaux zur Lesung autorisirt worden; es ist möglich, daß die geheime Abstimmung abgeschafft wird, da sie sowohl unter den Ministeriellen, wie in der Opposition viele Gegner hat und gewichtige Gründe gegen dasselbe geltend gemacht werden; allein der Vorschlag des Herrn v. Sade, wonach die in der Kammer als Deputirten sitzenden Beamten während der Dauer ihres Mandats und noch ein Jahr danach nicht befördert werden können, wird ohne Zweifel verworfen werden, da gegen 200 Beamte in der jetzigen Kammer Sitz und Stimme haben und doch nicht gegen sich und ihre theuersten Interessen stimmen werden. Das Notariats-Gesetz wird in diesem Augenblick vor der Kammer verhandelt; die Hälfte der Deputirten erscheint gar nicht bei der Diskussion, die andere Hälfte plaudert; die gestrige Sitzung war in dieser Hinsicht wahrhaft skandalös. Vor halbleeren Bänken und unter einer allgemeinen lärmenden Conversation wurde die Disknssion über dieses so wichtige Gesetz begonnen und ohne daß man sich Mühe gegeben hätte, auch nur einen der Redner anzuhören, geschlossen; heute werden die einzelnen Artikel eben so behandelt und dann über das Ganze in Pausch und Bogen abgestimmt werden. — Des Königs Reise nach dem südlichen Frankreich ist nun bestimmt entschieden; der König geht Ende Mai nach Neuilly und im Juni nach Pau, von wo aus er Marseille, Toulon, Lyon, Bordeaux, vielleicht sogar Toulouse besuchen wird. Auch der Herzog von Nemours wird nach dem Schlusse der Kammer eine Reise machen und einige Departements besuchen. Der Herzog von Montpensier macht eine Bildungsreise nach England. — Die Vermählung der Prinzessin Clementine soll am 1. Mai, dem Namensfeste des Königs, stattfinden, und bei dieser Gelegenheit eine Amnestie für den Prinzen Louis Napoleon und seine Schicksalsgefährten, so wie für die Gefangenen von Mont St. Michel, Doullens u. s. w. stattfinden. — Der kleine Graf von Paris spielt jetzt täglich einige Stunden des Vormittags im Tuilerienhofe vor dem Pavillon Marsan im Freien. Er ist ganz schwarz gekleidet, die ihn umgebenden Bedienten sind ebenfalls in tiefer Trauer, viele Verübergehende bleiben stehen und betrachten das frische muntere Kind, das weder die Schranken der Vergangenheit, noch die trüben Ahnungen der Zukunft zu kennen scheint. „Das ist unser künftiger König!“ sagen Einige. „Er sieht seinem Vater ähnlich!“ Andere. Vor 30 Jahren spielte in demselben Hofe ein anderes Kind; man hatte ihm einen kleinen Wagen gemacht und mit 4 weißen Lämmern bespannt; die Grenadiere der alten Garde grüßten das Kind mit Stolz, Generale und Offiziere bückten sich vor ihm. „Das ist der König von Rom!“ — sagte man — „der künftige Kaiser der Franzosen.“ — Vor 14 Jahren spielte wieder ein anderes Kind da, es grüßte oft vom Fenster herab die Schweizergarden und die weiße Fahne mit den Lilien, und die Vorübergehenden sagten: „Das ist das Kind der Vorsehung, der künftige König von Frankreich und Navarra.“ — Und heutzutage ruht der Eine in der Kapuzinergruft zu Wien, der Andere führt ein einsames, hoffnungsloses Leben in Görz. — Folgendes Bonmot eines Deutschen zirkulirt hier in den Salons. Eine streng legitimistische Dame bediente sich seit längerer Zeit schon auffallend der rothen Schminke. Im vorigen Jahre fügte sie, um ihrem Teint nachzuhelfen, auch die weiße hinzu; dieses Jahr wurde, um die Adern zu zeichnen, auch noch die blaue Farbe in das Toiletten-Farbenkästchen aufgenommen. „Die Gräfin *** wird sich nächstens ralliiren!“ sagte Hr. v. B. „Wo denken Sie hin“, antwortete man ihm, „sie ist eine erklärte Anhängerin der älteren Linie.“ „Ganz sicher“, fuhr Hr. v. B. fort, „sie trägt ja jetzt schon die drei Farben.“ — Mad. Stolz hat vorgestern mit ihrem Cabriolet umgeworfen, jedoch ohne sich zu beschädigen. „Sie glaubte“, sagte ein Spötter, „sie sänge schon in Karl VI.“ — Heute um 10 Uhr ist die Kunst-Ausstellung eröffnet worden; die Jury war diesmal sehr streng, sie hat über 1000 Gemälde zurückgewiesen, viele darunter nicht wegen Mangel an Werth, sondern wegen Unsittlichkeit des Sujets. Der Andrang des Publikums ist sehr groß. Ary Scheffer hat, um das Dutzend voll zu machen, abermals ein Gretchen aus Faust ausgestellt; — Ingres nichts. Viel mittelmäßige Bilder, die Genremalerei vorherrschend; viele prunkende Portraits; — wenig Fortschritt im Ganzen. (Berl. N.)

Paris, 15. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Debatte über das Notariatsgesetz fortgesetzt und dasselbe mit 253 Stimmen gegen 36 angenommen. Hierauf kömmt das Gesetz an die Reihe, welches den in Westindien Verunglückten $2^1/_2$ Mill. Fr. bestimmt. Es werden dessen 2 Artikel sofort adoptirt, und hierauf das Ganze mit 296 St. gegen 2. Bei Abgang der Post beginnt die Diskussion des Gesetzes über die Eisenbahn von Bordeaux nach La Teste. — Es herrscht jetzt in Paris noch mehr politische Stille als vor dem Zusammentreten der Kammern. Man sieht jetzt recht wohl ein, daß es den Staatsmännern, welche an's Ministerium kommen wollen, nicht um Aenderungen zu thun ist.

Nach einem vom „Messager“ mitgetheilten Verzeichnisse der Gaben der königlichen Familie für die Unglücklichen von Guadeloupe hat der Herzog von Nemours die Summe von 3000 Frs., die Herzogin von Orleans und der Kronprinz Graf von Paris die Summe von 10,000 Frs. zu diesem Zwecke angewiesen.

Nach einem Journal beschäftigt man sich, auf allen Küsten Frankreichs Batterieen zu errichten, welche mit nicht weniger als 3000 Paixhans-Kanonen bewaffnet werden sollen; 600 dieser Stücke sind schon bereit; 300 andere werden im Laufe des Jahres geliefert werden; der Rest wird gegossen, sobald der Zustand der Finanzen dies erlauben wird.

Die Kommission, welche mit der Prüfung des Zuckergesetz-Entwurfes beauftragt ist, möchte anstatt des Regierungsprojekts das Deutsche System, d. h. die Zunahme der auf den inländischen Zucker zu legenden Abgaben der Erzeugung unterordnen. Es hieße dies die jetzige Lage der Dinge beibehalten. Uebersteigt die Vermehrung des inländischen Zuckers die gesteckten Gränzen, so wird auch der Zoll vermehrt. Die Kommission hat heute nur eine kurze Sitzung gehalten. Vier Kommissions-Mitglieder haben das Deutsche System behauptet.

Nach Berichten aus Port-au-Prince, auf Hayti, vom letzten Datum, stand eine neue Wendung der Dinge bevor. Das Volk hatte dem Präsidenten Boyer eine Charte zur Unterzeichnung vorgelegt. Der Präsident wird gezwungen sein, nachzugeben. Nicht allein Port-au-Prince hat durch eine Feuersbrunst gelitten, sondern auch die Städte Jacmel, Des Cayes u. Gonaives. Man hofft, daß Frankreich zur Entrichtung der Entschädigungssumme einige Fristen gestatten wird.

Die Berichte aus Algier lauten sehr günstig. Der Aufruhr im Westen ist gestillt; 6 Stämme haben die Macht des Aga Gholana anerkannt.

## Belgien.

Brüssel, 12. März. Die Zucker-Frage ist endlich gestern nach dreiwöchentlicher Diskussion in der Repräsentanten-Kammer entschieden worden. Nachdem eine geringe Majorität die Steuer-Auflage für den Rohrzucker auf 45, für den Rübenzucker auf 20 Fr. von 100 Kilogr. festgesetzt hatte, ist das Projekt, nach einigen anderen Bestimmungen, wodurch die wirkliche Differenz zwischen den beiden Zuckern auf etwa 20 Frks. herabfällt, mit 58 gegen 15 Stimmen angenommen. Das Projekt ist auf diese Weise für den Rohrzucker günstiger geblieben, als man im Anfange, bei den laut gewordenen Stimmen in der Kammer erwarten durfte. Die Transaction jedoch, die zwischen den verschiedenen Interessen versucht worden ist, wird allen zum Nachtheil gereichen. Fürs Erste wird der Handel mit dem Rohrzucker von 20 bis 50 Millionen Kilogr., die er, Ein- und Ausfuhr zusammengerechnet, betrug, auf etwa 19 Millionen sinken, ein Theil der Raffinerien in Antwerpen und Gent eingehen, die Konsumenten $1^1/_2$ Millionen Fr. mehr bezahlen und der Staat, trotz der erhöhten Auflage, nur $3^1/_8$ Millionen erhalten; und endlich die Runkelrüben-Industrie, in deren Interesse jeder Hektar Landes nach der festgesetzten Differenz etwa 600 Fr als Prämie erhält, wird trotzdem zu Grunde gehen. Das ist also das traurige Resultat, welches die Gegner des ministeriellen Antrages erlangt haben; es wird sich dem Lande bald genug fühlbar machen, und wir zweifeln deshalb, daß das Gesetz, wenn es wirklich zur Ausführung kömmt, lange Bestand haben wird. Die Fabrikanten des Runkelrüben-Zuckers werden wahrscheinlich die Ersten sein, welche bittere Klage erheben werden, da die Differenz von 20 Fr., nach dem Urtheile unparteiischer Sachkundigen nicht hinreicht, um die Konkurrenz auf die Dauer zu erhalten. Die Fabrikanten werden daher entweder eine Erhöhung der Proportion verlangen oder das Ministerium um die Wiedervorlegung jenes ursprünglichen Projekts ersuchen, wodurch freilich ihre Industrie untergeht, aber schnell und mit einer verhältnißmäßigen Entschädigung.

## Italien.

Rom, 6. März. Die diplomatischen Beziehungen, in denen Brasilien zu Rom steht, waren noch im vergangenen Jahre einem Geschäftsträger zur Vermittelung anvertraut. Jetzt hat der Kaiser von Brasilien seinen frühern Repräsentanten am päpstlichen Hofe durch einen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ersetzt. Derselbe ist in der Person des Kommandeurs Montinho de Lima eingetroffen. — In einer besondern Audienz empfing der Papst vor einigen Tagen den hier anwesenden Lord Normanby, einst Vicekönig von Irland. Während der fast einstündigen Unterhaltung drückte ihm der Papst zu wiederholtenmalen den anerkennendsten Dank für die politische Parteilosigkeit aus, mit der er in seinem Amte die betreffenden kirchlichen Angelegenheiten Irlands geleitet und geordnet habe. — Spontini ist seit voriger Woche unter uns. Der von dem römischen philharmonischen Verein ꝛc. ihm erwiesenen und zugedachten Ehren ist kein Ende. Er denkt bis Ostern hier zu bleiben. — Was von seltenen Marmorfragmenten bei den Nachgrabungen während der letzten Jahre in antiken Foren, Tempeln, Palästen und Bädern gefunden ward, sammelten sorgfältig mehrere Glieder der Gesellschaft Jesu für künftigen Kirchenschmuck. Die Restauration der Tribüne in der Kirche des Kolleggio Germanico bot Gelegenheit dar, sie würdig zu verwenden. Wir bewundern dort seit einigen Tagen in dem neuen Hochaltar eine Anhäufung von kostbaren Steinen, die außer in der Borghesischen Kapelle von Sta. Maria Maggiore wohl nirgends seines Gleichen hat. Der Werth einer der eingesetzten Marmorplatten wird auf 24,000- der des ganzen Altars auf 200,000 Fl. angeschlagen. (A. Z.)

## Osmanisches Reich.

Bukarest, 3. März. Am 26. Februar hat die Feier der Installation des neuen Hospodars Statt gefunden. In der herkömmlich dazu bestimmten Kirche zu Curte vecchia leistete der Hospodar den Eid auf das Reglement, worauf sich derselbe zu Pferde im feierlichen Zuge in das fürstliche Palais verfügte, und eine Anrede an die versammelten Groß-Bojaren, so wie eine zweite an die Miliz, welche die Revue passirte, hielt. Lebhafter Applaus ertönte bei diesem Anlasse. Abends war die Stadt beleuchtet und im Theater wurde ein eigends für diesen Tag gedichtetes Festspiel aufgeführt, wobei die zahlreiche Versammlung den Hospodar mit vielem Beifall begrüßte. — Am 28. Februar gab die Municipalität dem neuen Hospodar einen Ball und gestern, den 2. März, wurde die ordentliche Generalversammlung von demselben in Person mit einer Rede eröffnet.

## Asien.

Bombay, 3. Febr. Lord Ellenborough hat in Firozpur den Besuch des Sohnes und Premier-Ministers des Schir Singh erhalten und denselben durch seinen Sekretair und andere amtliche Personen in Lahore erwiedern lassen. Er hat hierauf das Lager bei Firozpur abgebrochen und ist nach Delhi abgegangen, um mit dem alten Kaiser eine Unterredung zu haben. Es heißt, der General-Gouverneur beabsichtige, seine Residenz dann eine Zeit lang in Agra oder vielleicht in Mirut aufzuschlagen.

## Amerika.

Ein Privatschreiben von Guadeloupe sagt: „Nach der Feuersnoth bedroht uns jetzt die Pest. Denn trotz des eifrigen Beistandes vom Geschwader des Admirals Moges ist die Zerstörung zu allgemein, als daß alle Leichen unter dem Schutte hervorgezogen und begraben wer-

den könnten. Die Verwesung geht hier so schnell, daß, wo eine Leiche zum Vorschein kommt, ein so pestilenzartiger Geruch entsteht, daß man sie gleich an Ort und Stelle mit Kalk zuschütten muß. Welche herzzerreißende Scenen! Hier eine gänzlich umgekommene Familie; dort ein in Stücke gerissener, dort ein plattgedrückter Körper. Der Advokat Grandpe wurde gefunden, wie er eine seiner Sklavinnen in den Armen zu schützen suchte, eine andere lag todt zu seinen Füßen; ein Ehepaar war Brust an Brust zerdrückt; ein Freund hielt die Hand des Freundes umklammert, beide wurden erschlagen, die Hände waren noch verschlungen; ein junges Mädchen kam Tags zuvor zur Stadt, jetzt sind ihr beide Beine abgenommen und sie ist verloren. Die Tochter des Doktor Lherminier ist wahnsinnig, sie schwankt unter den Leichen umher und ruft fortwährend: „Wer wollte sich vor einem Erdbeben fürchten! Bin ich nicht im Hause meiner Mutter?" — Der Bericht der Kommissäre, die aus St. Pierre hingeschickt wurden, meldet: das Feuer habe so schnell um sich gegriffen, daß von dem verschütteten Drittheil der Bevölkerung kaum 200 dem Tode entrissen und nach Basse-Terre transportirt werden konnten. Auch in Du-Moule gingen viele Menschenleben verloren; von 100 und einigen Zuckermühlen, die sich dort und in der Umgegend befanden, blieben nur 17 stehen. — Auch auf Martinique waren die Erdstöße heftiger, als man Anfangs glaubte. So meldet der Marquis Tanneguy Duchatel aus Fort-Royal: „Ich befand mich gerade in Fort-Royal, als am 8ten um 10 Uhr das Haus zu wanken anfing. Ich eilte auf die Straße, wo ich eine beträchtliche Anzahl Menschen um das im Jahre 1833 errichtete große Kreuz stehen sah. Das Kreuz beschrieb während der furchtbaren Schwankungen bald auf der einen Seite bald auf der andern einen Winkel von 45 Gr. Fürchtend, das Kreuz falle um, rief ich den Leuten zu, sich fern zu halten, doch sie riefen: „„Wir stehen zu Gottes Füßen."" Und Niemand wich; so groß war das Entsetzen."

## Australien.

Das New York Journal of Commerce meldet, daß, nach Berichten des amerikanischen Consuls in Otaheiti vom 11. Septbr., am 8ten desselben Monats der französische Admiral Dupetit-Thouars dort eingetroffen sei, um von den Otaheitiern 10,000 Dollars als Entschädigung für gewisse an Franzosen verübte Unbilden zu fordern; in Folge davon soll es zu Unterhandlungen gekommen sein, welche zu der Cession der Insel an Frankreich geführt haben. Indeß sollen nur vier Häuptlinge sich für diesen Schritt erklärt haben, gegen den die Königin Pomare protestirt. (Wenn wir nicht sehr irren, ist eine Entschädigungs-Forderung zum Belaufe von 10,000 oder 20,000 Dollars im Jahre 1841 von dem damaligen Kapitän Dupetit-Thouars in Otaheiti geltend gemacht worden, wegen Gewaltthätigkeiten an den dortigen französischen Missionären verübt, und es wäre daher um so eher möglich, daß die obige Geschichte eine nur aufgewärmte ist, da Herr Dupetit-Thouars bereits in der Mitte des Dezember v. J. in Brest eingelaufen ist, also schwerlich am 8. September in Otaheiti gewesen sein kann und die französischen Blätter von der ganzen Sache nichts wissen.)

(Börsenhalle.)

## Lokales und Provinzielles.

### Theater.

Die Brautfahrt oder Kunz von der Rose. Lustspiel in 5 Akten, von Gustav Freytag.

Einer der nächsten Abende wird uns dies Lustspiel bringen. Das Werk eines Dichters, welcher in unserer Mitte lebt, und es als die reife Frucht seiner poetischen Kunst zum ersten Male den Landsleuten präsentirt, denen nicht wenige schöne Blüthen derselben bereits bekannt und lieb und werth geworden sind, ausgezeichnet durch eine öffentliche Anerkennung, von Mad. Pollert zum Benefiz gewählt — es möchte schon jede einzelne der drei Empfehlungen, welche ihm zur Seite gehen, hinreichen, um es mit freundlichem Gruße willkommen zu heißen. Und diesen Gruß wollen wir ihm zuerst zurufen, indem wir schon jetzt unsere Leser mitten unter die Gestalten führen, welche sich hier zu einer lebendigen Handlung verschlingen. Wir fürchten keineswegs der Spannung damit Abbruch zu thun. Es handelt sich nicht um eine der flatterhaften, dramatischen Erscheinungen, welche ihrer Bestimmung vollkommen genügen, wenn sie einige Stunden mit tändelnden Spielen verkürzten und von dem Geiste neckend vorübereilten, ohne in seiner Tiefe ein nachklingendes Echo geweckt zu haben. Sie wollen überraschen und frappiren, durch die pikante Combination der Situationen, durch den Gang der Handlung, die unvermuthete Seitenwendungen macht, durch die Pointen, zu denen die Charaktere zugespitzt werden; wie ein hübsches Räthsel, dessen Reiz nach der Auflösung verschwindet, büßen sie ihre besten Farben ein, wenn jene Combinationen, jene Seitenwendungen und Pointen mitgetheilt und aufgezählt worden sind. Die Brautfahrt fordert im Gegentheil, daß man sich mit ihrem Inhalt befreunde. Es fehlt ihr die trügerische und gleißnerische Hülle; sie bereitet keine augenblicklichen Illusionen, aber sie hält vor einer Betrachtung Stand, welche es nicht verschmäht, eine sinnige Idee als den Pfeiler ihrer Handlung und ihrer Personen aufzusuchen. Wir werden, so weit es möglich, unsere Schilderung mit den eigenen Worten des Dichters geben. — Der ritterliche Maximilian von Oesterreich „der adelichste Herr der Christenheit" ist als Kind mit der Tochter Karl des Kühnen, der Herzogin Maria von Burgund, verlobt worden. Der spätere Zorn der Väter trennte das jugendliche Paar. In seiner Seele aber wuchs die Rose fort, welche einst die alten Herrn zu Trier in das Herz des Knaben gelegt. Er ist ein Mann geworden und die Blume seiner Liebe blühte auf. Wie er, blieb Maria treu: entschlossen ihren Schwur zu halten als ein ehrliches Weib, hält sie an dem alten Gelübde, um es zu seiner Zeit einzulösen. Max lebt in ihren Träumen, wie sie in den seinen, und gleich dem Ringe, der ihr in's Fleisch gewachsen, haftet ihr Glauben und ihr Hoffen unerschütterlich in ihrem Herzen. Um Maria und das reiche Burgund werben die ersten Könige und Fürsten. Der Hof ist mit Brautwerbern und ihren Gesandten angefüllt, England, Italien, Frankreich, Burgund selbst haben die edelsten Herzen an die Stufen des Thrones gesendet. Maria wird von den geheimen Verbündeten der Werber, von dem ganzen Lande bestürmt, das durch innere und äußere Feinde zerrissen, eine Hilfe und Rettung nur in der Anknüpfung eines Liebesbandes sieht, welches die Herrscherin und das Land an Stärke und Macht kettet. Namentlich ist Ludwig von Frankreich lüstern, Burgund mit Frankreich zu verbinden. Um Marien endlich zu bestimmen, ihre Hand dem Dauphin zu reichen, fällt er in Flandern ein und läßt in Gent einen Aufruhr künstlich stiften, damit das Volk die Heirath mit dem Dauphin als das einzige Friedensmittel fordere. So wird Maria in ihrer Liebe und Treue geängstet. Von der einen Seite quält sie der Bischof von Lüttich, der Verbündete Ludwigs, von der anderen die eigenen Verwandten, welche ihr die Hand der Söhne aufdringen wollen. Maximilian selbst befindet sich in Burgund. Seine Seele dürstete nach einem Abenteuer, wie eine liebesieche Maid nach den Küssen ihres Freundes; er wünscht eines, wo das Herz lustig an die Rippen schlägt und der Mann fühlt, daß er Mann ist. Ja vor Allem möchte er sich durch sein Schwerdt die Herrin von Burgund verdienen, nur einen Blick, einen Gruß ihres Auges erhaschen! So ist er, während ihn seine Fürsten und Räthe in Aachen auf einem Jagdzuge glauben, mit Kunz von der Rose nach Burgund gezogen, wie ein fahrender Schüler, mit Kunz, seinem getreuen lustigen Rathe, der auf dem Marmorboden des Fürstensaales so sorglos schreitet, wie auf der Tenne eines Bauern und mit Max umgeht, wie der Schulmeister mit kleinen Buben, mit ihm, dessen Schwänke, wie die Maikäfer im warmen Frühling nicht hervorkämen, wenn nicht die Thorheit so schwül auf dem ganzen deutschen Lande läge. Kunz verlacht das trippelnde, glatte, geschabte und schäbige Geschlecht der Menschen. Er hat das Herz und die Faust eines Ritters; seine Laune ist bärbeißig, sein Witz schlägt gleich zu. Max liebt ihn unter der närrischen Kappe wie einen Bruder und Freund, und er ist in jeder Minute bereit, für ihn sein Leben zu opfern, wenn er ihn auch schilt und meistert. Ein dritter Gefährte begleitet das abenteuernde Paar, der Knabe Matthäus Schwarz. Kunz nahm ihn mit sich statt seines Gebetbuches. Denn er muß, wenn er ihn ansieht, an die Jämmerlichkeiten der Welt denken. Die Spießbürgerei ist ihm bretterdick an den Kopf genagelt. Alle sorgsamen und zärtlichen Bemühungen des lustigen Rathes, den Knaben zu einem recht tollen Taugenichts zu machen, waren vergeblich. Matthäus bleibt ein Spießbürger und Philister. Er gelüstet nach Zuckerbrodt, was ihm Kunz an einen Baum steckt, wo er sich's holen soll. Aber er mag nicht hinaufklettern, weil er seine neuen Höslein zerreißen und herunterfallen und sich schlagen möchte, ganz wie das deutsche Volk, welches ein Herr der Welt sein könnte, wenn es nicht so oft Furcht gehabt hätte, seine Höslein zu beschmutzen. Diese drei Personen befinden sich in Burgund, wo burgundischer Hochmuth und französische Hinterlist jedem deutschen Herzen Unheil brüten, wo die Späher des Königs Ludwig auf Max lauern. Aber er entgeht allen ihren Fallstricken. Der Zitherschläger Kuni rettet sie aus einem gefährlichen Hinterhalte und gesellt sich zu ihnen. Er rettet Max auch zum zweiten Male, als er von ritterlicher Lust getrieben, seine Mannhaftigkeit an einem frechen Franzosen, welcher alle Ritter zu Ehren seiner Dame in den Kampf fordert, zu messen, in einen zweiten Hinterhalt Oliviers le dain, des Barbiers und Abgesandten Ludwigs von Frankreich fällt. Durch sein ritterliches Wesen erwirbt er sich den Oheim Maria's, den Grafen von Ravenstein, seinen bisherigen erbittertsten Feind, zum Freunde. Unterdeß haben seine Gesandte um Maria, allen Intriguen seiner Widersacher zum Trotz, laut und öffentlich geworben. Maria sagte zu, obgleich Ludwig den letzten Versuch, ihre Liebe und Treue zu erschüttern, damit macht, daß er Gift in die Träume ihres Herzens werfen und ihr Maximilian als einen häßlichen und bucklichten Zwerg schildern läßt. Ihre Weiblichkeit widersteht diesem Eindruck nicht. Sie dachte sich sein Antlitz und seine Gestalt wie seine Seele, groß, schön und adlig; sie zittert ein wenig vor dem Gedanken, daß sie ihn mißgestaltet sehen soll. Endlich findet sich das Paar, in welchem der Dichter die Treue mit wahrhaft herrlichen Farben dargestellt hat. Max ist schön und grade gewachsen wie eine Tanne. Ihr Herz wankte nicht, aber sie ruft doch „gelobt sei Gott" da sie ihn nicht also erblickt, wie ihn der perfide Ludwig schildern ließ. Auch Kunz hat in dem Mädchen Kuni, das nur das Gewand des Knaben trug, die längst gesuchte Seele gefunden, eine Seele, welche weder die Stelzen des Hofmanns, noch den Steifkragen des Bürgers trüge, so eine Seele, die nichts wäre, als Gottes weinendes und lachendes Närrchen. Da Max so närrisch ist zu heirathen, so wird er sich, wie Kunz meint, bald Narr genug dünken und seiner nicht mehr bedürfen. Deshalb will auch er gesetzt werden. Er wirft die freie lustige Narrheit fort und giebt Kuni, seinem lieben Jungen, die Hand. — Dies sind die Umrisse des Lustspiels, in welchen wir besonders die Hauptcharaktere anzudeuten versuchten.

L. S.

## Carl Seydelmann.

Seydelmann starb am 17ten d. M. nach langer, mehrmals durch neues Aufflackern des Lebensfunkens unterbrochener Krankheit, und die Kunst der dramatischen Darstellung verlor in ihm ebenso eine Zierde und ein wirkungsreiches Organ, als zugleich das leuchtendste Vorbild ihrer Würde und ihres Ernstes. — Carl Seydelmann wurde im Jahre 1795 zu Glatz in Schlesien, wo sein Vater Kaufmann war, geboren. Er entwickelte früh Talent und Liebe für die dramatische Kunst; schon als Knabe war er der Veranstalter von allerlei theatralischen Uebungen, welche in der Schulstube stattfanden, und ein Gesellschaftstheater in seiner Vaterstadt bot ihm noch bessere Gelegenheit, seiner Neigung einige Befriedigung zu gewähren. Sobald er allein war, beschäftigte er sich mit dem Lesen der bedeutenden dramatischen Dichtungen, der Biographien von Dichtern und Schauspielern, was er spät in die Nacht hinein noch im Bette fortsetzte. Bei solcher Gelegenheit einmal vom Schlafe übermannt, hatte er das Licht zu löschen vergessen, das Bett fing Feuer, und der über diesen, im Uebrigen glücklich vorbeigegangenen Vorfall, erzürnte, auch wohl mit der Richtung des Sohnes überhaupt nicht einverstandene Vater beraubte ihn seines Bücherschatzes, und hielt ihn zu fleißigem Studium sogenannter reeller Wissenschaft an. Hier legte Seydelmann den Grund zu seinen ausgebreiteten Kenntnissen. Der deutsche Befreiungskrieg rief auch ihn in den Kampf, den er als Freiwilliger mitmachte. In das elterliche Haus zurückgekehrt, nahm er an den dramatischen Spielen Theil, welche der Reichsgraf von Herberstein auf seinem Schlosse in Grafenort allwöchentlich einmal anordnete, erhielt durch diesen Gönner bald ein Engagement in Breslau, widmete sich nun mit unermüdlichem Fleiße den ernsteren ästhetischen und dramaturgischen Studien, besiegte durch unausgesetzte technische Uebung die Mängel seines Organs, und wandte sich in seinen Darstellungen hauptsächlich auf das Komische, dem er schon hier, mehr noch in Grätz, wohin er berufen wurde, eine feinere Charakteristik zu verleihen suchte. Er hatte sich sehr jung, nach der Neigung seines Herzens, verheirathet, was ihn nur noch emsiger seinen, Tag und Nacht energisch fortgesetzten Bestrebungen nachhängen ließ. Als die Direktion des Grätzer Theaters, wo Seydelmann als Regisseur angestellt worden, Bankerott machte, verließ er Grätz, seine Gattin mit den wenigen, ihm zu Gebote stehenden Mitteln zurücklassend, um ein neues Engagement zu suchen. Er kam nach Wien, wo die Darstellungen des Hofburgtheaters ihn entzückten. Zu bescheiden, hier nur eine Anfrage zu wagen, gastirte er in Preßburg mit Beifall, sah sich endlich gezwungen, da Frau und Kind zu ernähren waren, an dem unbedeutenden Theater in Ollmütz um geringen Lohn sich engagiren zu lassen, wo er in hohem Grade hervorragte, und als er fort wollte, durch die Freude überrascht wurde, daß die Lehrer am dortigen Gymnasium und andere Kunstfreunde sich vereint hatten, ihm aus eigenen Mitteln eine Zulage von hundert Gulden monatlich zu geben, was indeß der, auch bei Entbehrungen sein Ehrgefühl unverletzt erhaltende Künstler nicht annahm. Nun aber trat eine Wendepunkt in seinem Leben ein. Herr v. Holbein, damals Direktor des Prager Theaters, berief ihn zum Gastspiel, und engagirte ihn, obwohl eben kein Fach erledigt war. Seydelmann übernahm jede Rolle, welche ihm zugetheilt wurde, willig, ohne Klage, ohne Forderung, obgleich er an untergeordneten Theatern schon die bedeutendsten Rollen gespielt hatte. Es war ihm nicht darum zu thun, schnell einen flüchtigen Flitterglanz zu erhaschen, erst wollte er werden um etwas zu sein. Aecht war die Kunstbegeisterung in ihm, ein falscher Schimmer hätte ihn selbst am wenigsten befriedigt. Holbein erkannte das Talent, den Eifer des jungen Mannes, er förderte ihn nach Kräften, ließ ihn zu größern Aufgaben übergehen — und bald war Seydelmann eines der beliebtesten Mitglieder der Prager Bühne. Seine Gesundheit litt schon jetzt zuweilen durch

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

**Beilage zu № 69 der Breslauer Zeitung.**

**Mittwoch den 22. März 1843.**

(Fortsetzung.)

die riesenmäßigen Anstrengungen, denen er sich unterwarf; er besuchte deshalb den Badeort Teplitz, wo er auch, von den Wünschen Vieler bewogen, spielte, was seiner Genesung hinderlich war. Mit Holbein's Zustimmung folgte er einem Ruf nach Cassel, besuchte von hier aus Berlin, um Ludwig Devrient kennen zu lernen, gastirte mit stetem Beifall in Elberfeld, Düsseldorf, Hamburg, verließ aber nach einiger Zeit Cassel wieder, weil man dort auf seine fortdauernde Kränklichkeit durchaus keine Rücksicht nehmen wollte, und ging nach Darmstadt. Auch hier, wo nach und nach der Geschmack am recitirenden Drama durch die moderne Opern-Richtung untergraben wurde, und also des Künstler's Streben kein Genüge fand, blieb er nicht lange, sondern nahm ein vortheilhaftes, lebenslängliches Engagement bei dem Hoftheater in Stuttgart an. Jetzt beginnt die Periode seines sich weiter und allgemein verbreitenden Ruhmes. Die lebhafte Anerkennung, die er vor dem gebildeten Publikum Stuttgart's fand, die glänzenden Erfolge seiner Gastspiele, welche er in den bedeutendsten Städten gab, unter Anderm in Frankfurt a. M., in Weimar, wo er Göthe kennen lernte und diesem manchen Aufschluß über die dramatischen Charaktere des großen Dichters verdankte, trugen Seydelmann's Ruf durch ganz Deutschland. Berlin, wo Devrient indeß gestorben, und Wien wünschten den Künstler zu besitzen, doch der König von Würtemberg ließ es ebenfalls an Ehrenbezeugungen, an Gehaltserhöhung nicht fehlen. — 1835 gastirte unser Künstler zum ersten Male in Berlin. Ein bekannter Schriftsteller hatte vor seinem Eintreffen öffentlich ausgesprochen: Seydelmann gehe nach Berlin, um die Kränze Fleck's, Iffland's und Devrient's auf seinem Haupte zu vereinen. Diesen Worten mag es wohl zuzuschreiben sein, daß die Berliner Kritik in einigen ihrer Organe dem Künstler sehr streng gegenüber trat. Nicht daß sie seine Größe geleugnet hätte, aber sie that nicht minder seine Mängel dar, von denen kein Künstler, kein Mensch von jeher frei gewesen, noch in Ewigkeit jemals frei sein wird. Es fehlte auch nicht an achtungswerthen Stimmen, welche dem Künstler unbedingtes Lob zuerkannten. Der Beifall des Publikums war ebenso das erste Mal als bei der Wiederholung des Gastspiels im Jahre 1837 ein ungewöhnlich lebhafter und allgemeiner. Bei seiner zweiten Anwesenheit in Berlin ging er auf die Engagements-Anträge ein, obwohl er fast mehr aufgab als empfing, und erschien, nachdem ihm auf zweimaliges Ansuchen seine Entlassung von Stuttgart, wo neuere Verhältnisse ihm den Aufenthalt zur Last machten, ertheilt worden, als Mitglied unserer Hofbühne zum dritten Male in Berlin, unter lautem Zujauchzen des Publikums. Auch hier ließ er sich durch seine Berühmtheit, durch seinen unleugbar hohen künstlerischen Werth nicht verblenden, selbst hier noch hatte er stets eine weitere Vervollkommnung im Auge. Die Einwürfe, die ihm in Berlin gemacht worden, mit der Strenge, zu welcher die Kritik einer hervorragenden Persönlichkeit gegenüber berechtigt, erkannte er zum Theil selbst als richtig an; aber sobald er sie erkannt, waren die Mängel auch verschwunden, und der große Künstler warf die letzten Schlacken von sich, um den reinen Edelstein seines Werthes leuchtend daraus hervorgehen zu lassen. Er bewährte sich als Deutschlands größten Schauspieler, groß und genial, insofern die Genialität eines Schauspielers besteht, in dem Verein treffender, geistreicher, die Dichtung und den darzustellenden Charakter scharf und innig durchdringender Auffassung mit der Fähigkeit, das Gedachte und Gefühlte zu plastischer Lebendigkeit zu verkörpern; insofern sie in dem Talent besteht, das eigene Selbst um der höheren poetischen Persönlichkeit willen aufzuopfern und diese in objektiver Reinheit und Wahrheit als einen vollen Organismus, als einen für sich vollendeten Menschen zur Anschauung zu bringen. In dieser Kunst des sich durchdringenden Entsagens und Schaffens, in dieser vielseitigen Verkörperung und echter Vermenschlichung dramatischer Charaktere war Seydelmann Meister und gehört um deswillen der Kunstgeschichte immer an. Erinnern wir uns seiner Meisterdarstellungen in Shakespeare's, Goethe's, Schiller's, Lessing's Meisterwerken, in Raupach's, Iffland's und Kotzebue's Schauspielen, in der Menge von neueren Stücken, denen oft er allein durch sein Spiel Anziehungskraft und Interesse verlieh, seiner lebendigen Gestaltungen in der Tragödie wie im bürgerlichen Schauspiel und im Lustspiel, seinen Shylok, Polonius, Mephistopheles, Alba, Antonio Montecatino, Carlos im Clavigo, Philipp, Hassan in Fiesko, Marinelli, Nathan, Schewa, Carl XII., Cromwell, Bolingbroke u. s. w. u. s. w. und lassen wir das Andenken des großen Künstlers in unserm Gedächtniß fortleben, wie es in den Annalen der Kunst niemals untergehen wird! — — Aber auch in den Kreisen und Anforderungen des Lebens hat der von uns viel zu früh Geschiedene sich stets achtungs- und liebenswerth gezeigt. In einem Streben, dessen ganze Richtung zu dem raschen Verwandeln der Stimmungen und zum Umfassen der aufregendsten Leidenschaften führt, ists nicht zu verwundern, wenn der Charakter solcher Kunst zuweilen auf den des Künstlers selbst übergeht. Hatte sich auf sorgenvoller Lebensbahn und durch mancherlei widrige Verhältnisse, so wie durch jene, von seinem Beruf unzertrennliche Aufreizungen des Geistes und Gemüths dem Wesen Seydelmann's eine große Reizbarkeit beigemischt, die eines Theiles zuweilen in Schärfe, anderntheils in düstre Abgeschlossenheit, zuletzt öfter in Sehnsucht nach dem Tode überging, wozu denn auch sein Leiden in immer gesteigerter Kränklichkeit mitwirkte, war er doch leicht wieder getragen von der Macht der Seele, und voll heiterer, selbst bis zur Kindlichkeit weicher Milde, wenn er sich vertrauensvoll hingab. Wie es wahrhaft belehrend wurde, ihn über den tiefern Inhalt einer Dichtung, eines Charakters sich aussprechen zu hören, höchst erweckend, Ansichten mit ihm auszutauschen und sie dadurch zu erhellen, eben so angenehm war es auch, wenn er die Geselligkeit mit Leben durchhauchte, und bei dem Erzählen und Darlegen selbst geringen Stoff zu einer bestimmten eigenthümlichen Schöpfung gestaltete. Trauern wir nun allgemein um den Verlust des Meisters in der Darstellung, — die ihm näher standen, die es ganz wissen, wie er mit dem heiligsten Ernst den ausdauerndsten Fleiß und ein allseitiges Studium verband, in welchem er die Selbstopferung, wurde er auch oft von freundlicher Besorgniß abgemahnt, nicht scheute, die müssen es sagen, daß wir mehr verloren haben, als sich im Augenblick überschauen, mit den kalten Worten sich aussprechen läßt, und was wir demnach nur mit dankbar dauernder Anerkennung zu vergelten vermögen.

(Berl. Ztg.)

---

## Die neue Erfindung

des Treutlerschen Tag- und Nacht-Telegraphen, von welcher wir bereits in Nr. 53 dieser Zeitung eine ganz allgemein gehaltene, gedrängte Mittheilung versuchten, ist uns seitdem durch die auf dem Oberschlesischen Bahnhofe veranstalteten Nachtproben näher getreten, so daß wir uns veranlaßt sehen, durch ein specielleres Eingehen auf die wichtigsten Erscheinungen derselben, nicht nur die lauten Wünsche des hiesigen größeren Publikums, das sich jetzt dafür interessirt, sondern auch die vorauszusetzenden stillen derjenigen fremden Zeitungen, welche unsern ersten Artikel in ihre Spalten aufnahmen, womöglich zu befriedigen.

Zuvörderst gedenken wir gewiß mit Recht der großen Zuvorkommenheit und Bereitwilligkeit sowohl des Herrn Erfinders, als auch der hiesigen Eisenbahn-Direktorien; denn nur ihnen verdanken wir es, daß diese schöne Erfindung unsern eigenen Augen zur Beobachtung und Prüfung dargestellt wurde und zwar mit einer Sicherheit und in einer Vollkommenheit, die nichts zu wünschen übrig ließen, als: könnte doch Jeder, der sich dafür interessirt, Augenzeuge sein!

Die Proben begannen mit einem kleinen Modelle des 6 armigen großen oder Correspondenz-Telegraphen. Er spielt des Nachts in bunter, den gefärbten Leuchtkugeln ähnlicher Beleuchtung, vom feurigsten Rubinroth und Stahlblau, bis zum blendenden Weiß. Nicht wenig überraschte uns der Umstand, daß, während aus sehr großer Entfernung jeder Arm einer Feuerlinie glich, deren Stellung man mit unbewaffnetem Auge deutlich erkennen konnte, sich bei verminderter Entfernuug diese feurige Linie in 6 gleichfarbige einzelne Flammen verwandelte, welche sogar nach und nach verschwanden, je näher man dem Telegraphen kam, so daß man glauben mußte: die Erleuchtung sei, bis auf die 3 kleinen Direktions-Flämmchen am Maste, gänzlich erloschen. Dies war jedoch keineswegs der Fall und die Lichtstärke ungeschwächt geblieben; nur der Eindruck auf das Auge des Beschauers war nach dessen verschiedenen Standpunkten ein verschiedener gewesen: aus der Ferne hatten sich die brillantesten Lichtstreife in blau, roth, goldgelb, grün, violett und weiß gezeigt, ganz in der Nähe dagegen (oder auch zur Seite der Haupt-Gesichtslinie) gleichzeitig dicke Finsternisse um den Telegraphen gelagert. Daß bei derartiger Beschaffenheit nichts belauscht oder verrathen werden kann, versteht sich von selbst. — Die alleinige Sorge der Zuschauer schien auf die Kostspieligkeit einer so schönen, kräftigen Beleuchtung gerichtet zu sein, da wohl den Meisten nicht unbekannt war, daß eine einzige flüchtige rothe Leuchtkugel, wie sie z. B. bei Artillerie-Signalen gebraucht wird, 3 bis 5 Thaler kostet; wenigstens befanden unsere Nachbarn und wir selbst uns in dieser nur zu natürlichen Besorgniß. (Wir werden auf diesen wichtigsten Punkt, als eine noch größere Ueberraschung wie die eben erwähnte, weiter unten kommen.) Die Signale selbst werden in beliebigen Farben dargestellt, jedoch die verschiedenen Theile eines Redesatzes nicht einzeln oder hintereinander, sondern immer auf einen Schlag (was wir nicht blos der Zeitersparniß wegen, sondern auch aus andern, den Telegraphisten wohlbekannten Gründen für sehr wichtig halten); sie sind gleichzeitig vor- und rückwärts, oder auch nur nach einer Richtung hin, also ganz nach Belieben, sichtbar zu machen.

Diesen Versuchen mit dem kleinen 6 armigen Modelle folgten Proben mit einem größeren 2 armigen, welches den Eisenbahn-Telegraphen repräsentirte. Wir konnten dessen Signale bei leichtem Schneegestöber noch aus der 4fachen Entfernung der gewöhnlichen Telegraphen-Disstance erkennen, und wurden von der Stärke seiner Erleuchtung geblendet, als er auf die erste oder eigentliche Station zurückkam. Auch er arbeitet mit beliebigem bunten Feuer, theils vor- und rückwärts, theils nach einer Richtung hin, wie man eben will, und liefert 21 verschiedene Zeichen; seine zweifarbige Erleuchtung dient dazu, die parallele Stellung beider Arme nach ein und derselben Seite besser unterscheiden zu lassen, weil man sie bei einfarbigem Lichte wohl leicht für einen Arm, also für ein ganz anderes Zeichen, unter Umständen halten könnte.

Für diese an 2 verschiedenen Abenden gemachten Doppel-Versuche wurde Herrn Fabrikbesitzer Treutler die lauteste und allgemeinste Anerkennung, insbesondere von Denjenigen, welche kraft ihres Amts in die Eigenthümlichkeiten dieser Erfindung eingeweiht werden mußten, zu Theil, und nicht der leiseste Tadel konnte sich über Leistungen ergießen, welche unter den Augen Sachverständiger die Unfehlbarkeit dieser Erfindung außer allen Zweifel stellten. Absichtlich hatte man das Eisenbahn-Telegraphen-Modell von solchen Personen dirigiren lassen, welchen der Gegenstand ganz fremd war. Je mehr man aber für die ganze Erscheinung eingenommen wurde, je höher stieg die schon erwähnte Besorgniß wegen des Unterhaltungs-Kosten-Punktes und es blieb zu deren Beseitigung nichts übrig, als den Erfinder selbst um die zu den Proben erforderliche Erleuchtungssumme zu befragen. Seine Antwort wirkte wie ein elektrischer Schlag, indem er lächelnb meinte: alle vier Proben an beiden Abenden mögen zusammen wohl Zwei Silbergroschen kosten. Ohne die Bestätigung der Eingeweihten wäre diese Versicherung äußerst schwer zu glauben gewesen; sie steht jedoch für uns jetzt gleichfalls außer allem Zweifel und wer etwa eine besondere Ueberzeugung dafür braucht, kann diese leicht durch eine Bestätigung des Gesagten, Seitens der Herren Bahndirektoren oder Ober-Ingenieure, welchen alle Details dieser Erfindungen anvertraut worden sind, erlangen.

Neben solchen Verhältnissen tritt natürlich alles bisher für dieselben Zwecke von Andern Geleistete weit zurück! Einfachheit, Dauerhaftigkeit, Wohlfeilheit (sowohl hinsichtlich der ersten Einrichtung, als der Unterhaltung), Leichtigkeit und Sicherheit in der Handhabung, also auch Zuverlässigkeit für den Gebrauch, heißen die Vorzüge des Treutlerschen Telegraphen. Man lernt diese erst in ihrem ganzen Umfange würdigen, wenn man sie mit andern telegraphischen Leistungen vergleicht, und nur aus diesem Grunde wollen wir unsern allgemeinen Andeutungen in Nr. 53 dieser Zeitung hier noch einige Details folgen lassen, wobei wir jedoch weit entfernt sind, alle vorgeschlagenen und versuchten Projekte der Art zu erwähnen; wir halten uns vielmehr ausschließlich an die bis jetzt als die vorzüglichsten bekannten 3 Haupt-Methoden für telegraphische Nachtsignale.

1) Man suchte durch Laternen, welche man an die Arme der Telegraphen befestigte, Zeichen zu bilden. Welche Mühe, Arbeit und Gefahr für den Telegraphisten, der bei Nacht, Sturm und Unwetter auf hohem Thurme die Laternen mit Hilfe des Stricks und der Leiter befestigen soll; welch' unsicheres Licht durch die Schwankungen der Laternen, die beweglich sein müssen, um den Bewegungen der Arme folgen zu können; welch geringer, die kleinsten Hindernisse (wie Nebel, Schneegestöber) nicht besiegender Licht-Effekt, und endlich: welche Kosten?

2) Man errichtete in der Telegraphenhöhe eine große Tafel oder Scheibe mit 12 bis 24 durch Klappen zu verschließende Oeffnungen; hinter jede Oeffnung brachte man eine Laterne, und das Zeichen bestand nun in der abwechselnden Oeffnung der verschiedenen Klappen. Man denke sich einen starken Windstoß gegen solche Fläche in solcher Höhe, die Zahl der Laternen, die Schwäche dieser Signallichter und die Kosten ihrer Unterhaltung. (Es ist fast unglaublich, daß gerade dieser Telegraph vorzugsweise Bewunderung und — Anwendung fand!)

3) Man suchte Seitens der Artillerie durch farbige Leuchtkugeln und Raketen Signale zu bilden. Bedenkt man den Aufwand von Kräften, den ein solches Signal=Geschütz an Bedienungs=Mannschaft und Pferden erfordert und daß jede solche farbige Leuchtkugel 3 bis 5 Rthlr. kostet, daß eine oder die andere beim Wurf sich nicht entzündet, oder zur Erde fällt, ohne vom Beobachter bemerkt zu werden ꝛc., so ist leicht zu ermessen, daß von dieser Methode nur in einzelnen dringenden Fällen, nicht aber bei zusammenhängenden Telegraphen=Linien die Rede sein kann.

Wenn nun aber der Treutlersche Telegraph einen Ueberfluß von Licht darbietet, seine Handhabung ganz leicht ist, seine einfache und solide Construction jede Anforderung hinsichtlich des Windes und Wetters befriedigt und die Kosten seiner Unterhaltung an das Unglaubliche grenzen, so verdient derselbe mit Fug und Recht das Prädikat: Vollkommen, und es kann bei der dadurch erreichten Sicherheit für den Eisenbahnverkehr wohl nicht bezweifelt werden, daß man sich seiner überall bedienen und ihn nicht aus mißverstandener Sparsamkeit unbenutzt lassen wird, widrigenfalls die Aufsichtsbehörde des Staats aus polizeilichen Gründen seine Einführung gebieten müßte, da es dieser weniger auf den Gewinn der Actionaire, als auf die größte Zuverläßigkeit aller Maaßregeln, die den Eisenbahnverkehr sichern, ankommt.

Wie uns Herr Treutler auf Befragen mittheilte, kostet ein zweiarmiger Eisenbahn=Telegraph incl. Patent=Honorar überhaupt circa 40 Rthlr., leuchtet für die Beobachtung mit Fernrohr 2 bis 3 Meilen weit, ist also für Telegraphenlinien auf oder neben Eisenbahnen unentbehrlich, und da drei solche Telegraphen auf einem einspännigen Karren transportirt werden können, so dürfte er auch für militairische Zwecke überhaupt und für Festungen insbesondere nicht minder wichtig sein oder werden.

Ehre dem Erfinder! P.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

**Theater=Repertoire.**

Mittwoch, zum dritten Male: **„Der Feensee."** Große romantische Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von Scribe und Melesville, übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Auber. — Neue Dekorationen: im ersten Akt: der Feensee, von dem Kgl. Theater=Inspektor Herrn Gropius; im dritten Akt: 1) Zimmer, vom Dekorateur Herrn Pape; 2) der Marktplatz in Köln, von Hrn. Gropius; im fünften Akt: 1) ebene Fläche in der Luft mitten in den Wolken; 2) der Feenpalast; 3) Panorama von Köln, von Hrn. Gropius.

Donnerstag, zum Benefiz für Mad. Pollert, zum ersten Male: **„Die Brautfahrt"** oder: **„Kunz von der Rose."** Lustspiel in 5 Akten von Gustav Freitag. (Personen: Maximilian, Erzherzog von Oesterreich, Sohn Kaiser Friedrich III., Hr. Heckscher. Kunz von der Rose, sein lustiger Rath, Hr. Henning. Marie, Herzogin von Burgund, Tochter Karl des Kühnen, Mad. Pollert. Margarethe von England, ihre Stiefmutter, Mad. Stein. Frau von Halwyn, Oberhofmeisterin, Mad. Wiedermann. Maria's Räthe: Adolph Graf von Ravenstein, Hr. Wiedermann; Johann, Herzog von Cleve, Hr. Prawit; der Bischof von Lüttich, Hr. Rottmayer; Herr von Remont, Hr. Bouillon. Philippus, Sohn Adolphs von Ravenstein, Hr. Reder. Gesandte Maximilian's: der Bischof von Metz, Hr. Bercht; Ludwig von Baiern, Hr. Pollert. Georg von Bernegg, deutscher Edler, Hr. Clausius. Der Graf von Monrepas, ein Provençale, Hr. Riehm. Oliver, Barbier König Ludwigs von Frankreich, Hr. Bork. Der Schultheiß von Firlemont, Hr. Chotton. Ein französischer Herold, Hr. Rieger. Krollo, ein fahrender Spielmann, Hr. Wohlbrück. Radscha, Zigeuner, Hr. Rottmayer d. J. Eine Alte, Mad. Clausius. Kuni, ein kleiner Zitterschläger, Dlle. Jünke.

---

Todes=Anzeige.

Mit tiefer Betrübniß zeigen wir den Tod unseres geliebten Söhnchens Carl Franz Paul, in dem Alter von 2 Jahren 7 Monaten und 20 Tagen, um stille Theilnahme bittend, auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Landeck, den 20. März 1843.

T. E. Klose nebst Frau.

---

Todes=Anzeige.

Heute entschlief nach mehrmonatlichen schweren Leiden unser Ober=Rabbiner Herr Salamon Abraham Tiktin. Den Gesetzen der Religion, welche er durch 22 Jahre uns lehrte, mit Ueberzeugung und unerschütterlicher Festigkeit ergeben, in der Gesinnung und im Handeln gleich fromm, in Erfüllung seiner Berufspflichten unverdrossen und freudig, ein liebevoller Gatte und treuer Vater, den Armen ein stets bereitwilliger Helfer, Allen aber ein aufrichtiger Freund, lebte er uns als ein Vorbild religiöser Frömmigkeit und häuslicher Tugenden, und hat sich dadurch allgemeine Liebe und Verehrung erworben, so wie ein bleibendes Andenken gesichert.

Breslau, den 20. März 1843.

Mitglieder der hiesigen Juden=Gemeinde.

---

Todes=Anzeige.

Heute früh ¾ auf 1 Uhr vollendete nach langen und schweren Leiden unsere gute Tochter, Schwester und Braut, Emma Fülleborn, in dem blühenden Alter von 23 Jahren. Diese betrübende Nachricht allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung. Breslau, den 21. März 1843.

B. Fülleborn, als Vater.
Mathilde und Emil, als Geschwister.
R. Schmidt, Königl. Postsekretär, als Verlobter.
W. Axel Lilie, Kandidat des Predigtamts, als Freund der Familie.

---

Allen Freunden und Bekannten sagt ein herzliches Lebewohl:

**J. Dourable.**

---

Todes=Anzeige.

Gestern Abend 10 Uhr endete ein sanfter Tod die Leiden unseres Freundes, des Stud. theol. cath. Herrmann Seiffert, in einem Alter von 20 Jahren 11 Monaten. Dies zeigen betrübt an:

Seine Commilitonen.

Breslau, den 21. März 1843.

---

**Herzliche Abschiedsgrüße**

an alle ihre Verwandte und Befreundete bei ihrer Abreise nach Rybnik.

Dr. A. Bruck.
Auguste Bruck, geb. Meyer.

Breslau, den 22. März 1843.

---

**Morgen**

Donnerstag den 23. März

# grosses Concert

**des akademischen Musik-Vereins**

zum Vortheil seines zeitigen Dirigenten

**Theodor Kleinert,**

Stud. theol. ev.,

in der mit Dielen belegten

Aula Leopoldina.

Billets zu 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen von vorm. Cranz, Leuckart und Schuhmann und Abends an der Kasse zu 20 Sgr. zu haben.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

**Die Direktion.**

H. Rösner. C. Gottwald.

---

# Konzert=Anzeige.

Donnerstag den 23. März wird der 11jährige Violinist

## Herrmann Bläse

im Saale des Königs von Ungarn ein Konzert mit Begleitung des Orchesters zu veranstalten die Ehre haben.

Diese vorläufige Anzeige den hochgeehrten Subskribenten.

Das nähere Programm werden diese Blätter enthalten.

Billets à 1 Rthl. sind in der Musikalien=Handlung des Hrn. **F. W. Grosser,** vormals **C. Cranz,** zu haben.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

---

# Der neue Cursus in meiner Töchterschule

beginnt nach abgehaltener Schulprüfung am ersten April.

Breslau, den 22. März 1843.

**Sophie Werner,**

Ring Nro. 19.

---

**Gasthaus=Empfehlung.**

Einem geehrten reisenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich heute mein neu eingerichtetes Gasthaus zur

## Stadt Breslau

auf hiesiger Wilsdruffer Gasse (Sommerseite), in der Nähe der Post, eröffnet habe.

Durch billige und aufmerksame Bedienung hoffe ich die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erlangen.

NB. Geschäfts=Reisende, welche sich hier nicht aufhalten, können zu jeder Zeit warme und kalte Speisen, so wie Wein und Lager=Biere erhalten.

**Dresden,** den 20. März 1843.

**Heinrich Leonhardt,**

Besitzer.

---

# Bade=Anzeige.

Bei herannahender Jahreszeit empfehle ich meine Badeanstalt, in welcher Wannenbäder aller Art, Regen=, Douche= und Tropf=Bäder, kalte Bäder à la Gräfenberg, so wie Russische Dampfbäder für Herren u. Damen, zu jeder beliebigen Tageszeit genommen werden können, der gütigen Beachtung eines verehrten Publikums ganz ergebenst.

**D. Bänisch,**

Besitzer des Diana=Bades.

---

Eine Cactus=Sammlung ist zu verkaufen, Stockgasse Nr. 17, erste Etage.

---

# Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau,

welche die prompte Realisirung jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle, von irgend einer Buch= oder Musikalien=Handlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien ꝛc. ꝛc. zu eben denselben Preisen und Bedingungen verbürgt und in gleichem Sinne den Bewohnern des gesammten Oberschlesiens ihre Etablissements zu Ratibor und Pleß empfehlen darf.

---

Im Verlage von Wilh. Hermes in Berlin erschienen folgende

## wichtige Schriften für Mitglieder der Landtage:

**Die Gesetze und Verordnungen,** betreffend die **Provinzial=, Kommunal=** und **Kreis=Stände in Preußen.** Gr. 8. Geh. 1 Rtlr.

**L. Buhl, die Bedeutung der Provinzialstände in Preußen.** 15 Sgr.

**Stimmen über das Ehescheidungs=Recht.** Gr. 8. 22½ Sgr.

So eben erschien:

**Ueber Post=Reform.** 8. 10 Sgr.

Vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** und **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß.**

---

So eben ist bei mir erschienen und durch **Ferdinand Hirt** in **Breslau,** so wie für das **gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß** zu beziehen:

**Lauvergne, H., die letzten Stunden und der Tod in allen Klassen der Gesellschaft,** aus den Gesichtspunkten der Humanität, der Physiologie und der Religion betrachtet. Frei nach dem Französischen bearbeitet. 2 Bände. 8. Broch. 3 Rthlr. 15 Sgr.

Der Verfasser, auch in Deutschland bereits durch sein Werk: **Les forçats considérés sous le rapport physiologique moral et intellectuel, observés au bagne de Toulon** bekannt, hat in diesem neuesten Produkte seiner Beobachtung und seines Nachdenkens von einem Standpunkte aus, auf welchem allein der Mensch seine innere Befriedigung und Ruhe findet, die socialen Zustände zunächst seines Vaterlandes geprüft und geschildert; und wie diese Untersuchungen auch außerhalb des Kreises, aus welchem sie hervorgingen, ihre Geltung finden dürften, so wird man die Aufmerksamkeit, welche dieses Buch in hohem Grade in Anspruch nimmt, durch tiefgreifende psychologische Entwickelungen sowohl, als durch kraftvolle, von dem Verfasser nach eigener Anschauung entworfene Gemälde belohnt finden.

Leipzig, im März 1843. **Ernst Fleischer.**

---

**Shakspeare in 16 Bänden für nur 3 Thlr.!**

Im Verlage von Scheible, Rieger und Sattler in Stuttgart erschien so eben und ist in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** zu haben:

## W. Shakspeare's dramatische Werke.

Uebersetzt von

**Ernst Ortlepp.**

Neue durchaus verbesserte Auflage in 16 Theilen mit 16 Stahlstichen.

**Schiller=Format. 3 Thlr. für alle 16 Bände.**

Diese gediegene Ausgabe bietet hinreichenden Stoff zur Vergleichung und Beurtheilung, die, wie wir hoffen, darthun werden, dass dieselbe nicht in die Klasse der mit Uebereilung gefertigten, meist von früheren abgeschriebenen und einzig durch sehr geringen Preis sich empfehlenden Uebersetzungen gehöre.

---

# Allerneueste Musikalien!

So eben sind folgende neu erschienene Mukalien angekommen und bei **F. W. Grosser,** vorm. **C. Cranz,** Ohlauer Strasse Nr. 80, zu haben:

**Adam,** die eiserne Hand, komische Oper, Clavier Auszug mit Text 6⅓ Rthl.
**Donizetti,** Potpourri pour le Piano 4 m.: Linda di Chamounix. 1 Rthl. 10 Sgr.
**Dreyschock, A.,** Romance pour le Piano. op. 17. 15 Sgr.
— — Les Regrets pour le Piano. op. 18. 15 Sgr.
— — Second Rondo militaire pour le Piano. op. 20. 25 Sgr.
**Hünten, F.,** Deux Rondeaux pour le Piano sur des Thèmes favoris de l'Opéra: Le Roi D'yvetot. op. 123. Nr. 1. 2. à 15 Sgr. — 1 Rthlr.
— — Tyroliènne varié pour le Piano. op. 124. 20 Sgr.
**Liszt, Fr.,** Canzone napolitana pour le Piano. 18 Sgr.
**Reissiger, C. G.,** 15tes Trio pour Piano, Violon et Violoncello. op. 167, 2 Rthlr. 5 Sgr.
**Thalberg, S.,** Graciosa, Romance sans Paroles pour le Piano. 15 Sgr.

Ausserdem sind folgende, allgemein beliebte und einige Zeit gänzlich vergriffen gewesene Musikstücke jetzt in reicher Anzahl wieder vorräthig, als:

**Chopin, F.,** 4 Mazurkas. op. 6. 12½ Sgr. 5 Mazurkas. op. 7. 12½ Sgr.
**Labitzky,** Eduard-Walzer. op. 82. 15 Sgr. Elfen-Walzer. op. 86. 15 Sgr.
**Lanner,** Troubadours-Walzer. op. 197. 15 Sgr. Edinburg-Walzer. op. 88. 15 Sgr.
**Liszt, F.,** Galopp chromatique. op. 12. 15 Sgr.
— — Ave Maria. 20 Sgr.
**Strauss,** Haute volée-Quadrille. op. 142. 10 Sgr.
— Sperl-Polka. op. 133 5 Sgr.
— Latonen-Walzer. op. 143. 15 Sgr.

**F. W. Grosser,** vorm. **C. Cranz.**

---

Mit modernen, in eigener Werkstatt gearbeiteten Möbels, empfiehlt sich zu möglichst billigem Preise:

**Spiller,** Tischlermeister,
Nikolaistr. Nr. 77.

Auch kann sich ein Bursche, der die Tischler=Profession erlernen will, daselbst melden.

---

Ein gut gesitteter, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter Knabe, von außerhalb, der sich der Handlung widmen will, findet unter soliden Bedingungen, in meinem Spezerei= und Tabak=Geschäft sofort ein Unterkommen.

**Jg. Stöbisch,**
Kupferschmiedestraße Nr. 14.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist vorräthig:

# Erprobte Geheimnisse, ergrauete Haare

dauerhaft und unvergänglich, in allen Abstufungen, blond, braun oder schwarz zu färben, und ferner nicht ergraute Haare bis in das späteste Alter vor dem Ergrauen wirksam zu schützen und Wuchs und Stärke des Haares zu befördern. Von Dr. F. A. W. Rein. 15 Sgr.

# Färbebuch für deutsche Haushaltungen.

Eine praktische Anweisung, Leinen-, Wollen- und Baumwollenzeug, sowie dergleichen Garn auf die kürzeste Weise, in allen Couleuren dauerhaft und wohlfeil zu färben. Nebst Belehrungen, Juwelen, Geschmeide, Tressen, Franzen, Borden 2c. zu reinigen und zu waschen, sowie Flecken aus Zeugen zu bringen. Von C. J. Klaus. 8. geh. Preis 10 Sgr.

# Die Feinwäscherin,

oder vollständige Anweisung, Blonden, Flor, Spitzen, Kanten, seidene Zeuge, Tücher und Strümpfe, gestickte oder mit Gold und Silber gewirkte Zeuge, seidene Bänder, Mousselin, Kattun, Zitz, Basin, Lion, Kammertuch und alle feine Wäsche zu reinigen und zu appretiren; die dazu tauglichen Seifen selbst zu verfertigen; alle Flecke aus Wäsche und farbigen Zeugen zu machen 2c. Von Henriette Koldiß. Geheftet $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Bei Karfunkel in Oels ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau und Oppeln durch Graß, Barth und Comp.:

# 24 Schulzeugniß-Formulare

und verschiedene Erinnerungsblätter, eine Mitgabe auf dem Lebenswege für Schüler bei ihrer feierlichen Entlassung aus der Schule. Zum Druck befördert durch K. F. Müller, Lehrer an der Elementarschule in Oels. In Umschlag $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- u. Stockgassen-Ecke 53) ist zu haben:

## Das kalte Fieber

(auch Wechselfieber genannt), die gründliche Erkenntniß und Heilung desselben. — Für Aerzte und alle Diejenigen, welche sich von diesem Uebel befreien wollen. Herausgegeben von Dr. Paul Böttcher. Preis 10 Sgr.

**Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß des am 5. April 1842 hierselbst verstorbenen pensionirten Stadtrichter Johann Friedrich Gottlieb Wulle ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 27. April c. J. Vormittags um 10 Uhr an vor dem Königlichen Oberlandesgerichts-Referendarius Herrn Werner im Parteienzimmer des hiesigen Oberlandesgerichts.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 30. Dez. 1842.

Königliches Ober-Landesgericht.
Erster Senat.
Hundrich.

Zufolge Verfügung der Königl. Regierung sollen zur Räumung des Wasserbau-Utensilien-Magazins an der hiesigen Sandschleuse, die alten entbehrlichen Utensilien, als: alte Rammen, Pumpen, leere Tonnen, Kalkkasten, altes Eisen u. dgl., Donnerstags, den 23sten d. Mts. Nachmittags 2 Uhr, auf dem Platze an gedachter Schleuse, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Abfuhre der erstandenen Gegenstände sogleich und spätestens bis Sonnabend den 25sten d. M. erfolgen muß.

Breslau, den 20. März 1843.

Königliche Kreis-Steuer- und Special-Wasserbau-Kasse.

**Bekanntmachung.**

Die Stadtgemeinde zu Oels beabsichtigt ihre Brauerei vom 1. Mai 1844 ab, anderweit auf 9 Jahre zu verpachten. Es ist daher ein Termin auf den 10. April 1843, Vormittags 9 Uhr, in dem magistratual. Amts-Lokale anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden. Die näheren Bedingungen sind täglich in den Amtsstunden bei dem Raths-Kanzelisten Kunze einzusehen.

Oels, den 2. März 1843.

Bürgermeister und Rath.

**Citation.**

Die Amalie Reiß, Tochter des zu Kalisch wohnhaft gewesenen Hausknechts Gottfried Reiß ist mit Geschwisterkindern zugleich Erbin des in unserem Depositorio für die für todt erklärten Geschwister Reiß, Sophie und Karl verwahrten Vermögens von etwa 165 Rthlr. geworden. Sie ist verschollen und wird auf den Antrag des ihr bestellten Kurators Erben hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 9 Monaten oder in dem

am 30. Mai 1843 Vormittags 10 Uhr

im Schlosse zu Ober-Stanowitz anstehenden Termine zu melden, oder zu erwarten, daß die Amalie Reiß für todt erklärt und ihr Antheil an der obigen Erbschaft den sich legitimirenden nächsten Verwandten der Geschwister Reiß überwiesen werden soll.

Striegau, den 10. August 1842.

Gerichts-Amt Ober-Stanowitz und Hoimsberg.

**Verpachtung.**

Auf dem Dominium Rackschütz bei Neumarkt ist von Johanni dies. Jahres ab das Rind-, Schwarz- und Federvieh zu verpachten und wird zu diesem Behufe ein Termin auf Donnerstag den 6. April Nachm. 3 Uhr auf dem Dom. Rackschütz angesetzt.

Kautionsfähige, mit guten Zeugnissen versehene Pachtliebhaber werden aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, und können die Pachtbedingungen vor dem Termine zu jeder Zeit bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amte eingesehen werden.

Das Wirthschafts-Amt zu Rackschütz.

**Versteigerung.**

Die zum Nachlasse des verstorbenen Land- und Stadt-Gerichts-Assessors v. Briezke gehörigen Prätiosen, Geräthschaften, Betten, Meubles, Kleider und juristischen und anderen Bücher, sollen den 28. und 29. März d. J. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr an, im Kaufmann Kauffmannschen Hause am Ringe hierselbst, zwei Treppen hoch, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Landeshut, den 18. März 1843.

Der Königl. Kreis-Justiz-Rath
Sommerbrodt.

**Auktions-Anzeige.**

**Dienstag den 4. April d. J. und folgende Tage,** Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen **im Hause Nr. 26 am Ringe, im goldenen Becher,** die zum Nachlaß des Medizinal-Raths und Ober-Stadt-Physikus **Dr. Kruttge** gehörigen **Medaillen,** Münzen, **Kleinodien, Uhren, Dosen und künstlichen Sachen, Silbergeschirr,** Porzellan, Gläser, Betten, Wäsche, Meubles, Kleidungsstücke, Küchen- und Hausgeräth, **Gemälde, Kupferstiche,** Landkarten, **chirurgische Instrumente, Brillen, Thermometer, Barometer,** so wie allerhand Vorrath zum Gebrauch gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 13. März 1843.

**Hertel,** Kommissionsrath.

**Auktion.**

Am 23sten d. Mts., Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Packhofe

**3 Kisten Champagner**

Kistenweise öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 19. März 1843.

**Mannig,** Auktions-Kommissar.

**Auktion.**

Am 23sten d. Mts., Nachmittag 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, **3 Ohm und circa 300 Flaschen** feine Rhein- und Rothweine, zur Kommissionair Speyerschen Konkurs-Masse gehörig, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 18. März 1843.

**Mannig,** Auktions-Kommissar.

**Auktion.**

Am 28sten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen in Nr. 13, am Stadtgraben, verschiedene Meubles, wobei ein Mahagoni-Auszietisch zu 26 Personen; eine goldene Repetir-Uhr, eine kurzseitige Wand zur Theilung einer Stube, ein Schneiderscher Badeschrank und verschiedene andere Sachen, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 21. März 1843.

**Mannig,** Auktions-Kommissar.

**Wein-Auktion.**

In Nr. 3 Domstraße werden Donnerstag den 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr, die Weine versteigert werden.

Breslau, den 20. März 1843.

Die Testaments-Vollstrecker.

Maler-Gasse Nr. 31 ist eine freundliche Wohnung zu vermiethen und den 1. April zu beziehen.

**Auktions-Anzeige.**

Donnerstag den 23sten d. präcise 12 Uhr werde ich Schuhbrücke Nr. 77, vis-à-vis dem Weinkaufmann Herrn Streckenbach,

1) eine **gut zugerittene lichtbraune Vollblutstute,** ohne Abzeichen, $5\frac{1}{2}$ Jahr alt, und
2) **einen modernen, wenig gebrauchten, viersitzigen Jagdwagen nebst Geschirre**

öffentlich versteigern.

**Saul,** Auktions-Commiss.

Die in unserem Depositorio befindliche Horndrechsler August Koschwitzsche Concursmasse wird in vier Wochen von uns vertheilt werden. Goldberg, den 17. März 1843.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.
Hirschfeld.

## Ein komplettes Reitzeug

ist billig zu verkaufen Reuschestraße Nr. 60, eine Treppe.

Ich wohne jetzt in

**Nr. 62 auf der Schmiedebrücke**

und empfehle meinen Vorrath von Schnürmiedern, sowohl für Gradegewachsene, als auch für Schiefe, mit der Bemerkung, wenn solche nicht nach Wunsch passend sind, wieder zurückgenommen werden.

**Bamberger.**

**Zu vermiethen,**

von Johanni d. J. ab, ist Rosenthaler Straße Nr. 1 der erste Stock nebst Stall und Wagen-Remise und der Benutzung des Gartens. Das Nähere Neuweltgasse Nr. 16 im 2ten Stock, zwischen 1 und 2 Uhr.

Unterzeichneter Sägeschmiedefertigmacher, welcher schon seit 23 Jahren in diesem Geschäft arbeitet, sucht eine größere Herrschaft, im In- oder Auslande, welche geneigt ist, ihm ein Etablissement zur Ausübung seiner Profession kontraktlich zu überlassen. Derselbe ist kautionsfähig und bittet, die desfallsigen Anfragen direkt an seine Adresse nach Brinnitze bei Kupp portofrei ergehen zu lassen.

**Heinrich Carl Friedrich.**

## Damen-Strohhüte

**italienische** und **deutsche,** habe den ersten bedeutenden Transport erhalten; feinstes reinstes Stroh; bestkleidende Form. Die Preise sind sowohl beim Dutzend- wie Einzelverkauf äußerst billig gestellt.

**Friederike Gräfe,** Ring 51.

**Anerbieten.**

Eine stilllebende Familie wünscht, vom 2ten April d. J. an, einige anständige junge Leute in Kost und Wohnung bei sich aufzunehmen, wo auch auf Verlangen gründlicher Unterricht in den meisten Wissenschaften ertheilt werden kann. Wo? ist zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 36, im ersten Stock.

Unterzeichneter hat 12 Packet, à 8 Stück, Mahagoni-Pyramiden-Fourniere schönster Art. Da ich meistentheils in Magazine arbeite, so kann ich dieselben, wegen etwas dunkler Farbe, nicht gebrauchen, und biete dieselben um einen billigen Preis zum Kauf.

**Grund,** Tischlermeister, Ketzerberg Nr. 5.

## Großes Konzert,

Blumen-Verloosung und Eisenbahn-Wagenzug im Theatrum mundi findet Mittwoch den 22sten c., von Mittag 4 Uhr ab, statt.

**Mentzel.**

## Chaise-Wagen-Verkauf

Ein eleganter, bequemer, gut gehaltener Chaise-Wagen, nebst Zubehör, ein- auch zweispännig zu gebrauchen, so wie außerdem ein wohl conditionirtes englisches Geschirr, ist preismäßig zu verkaufen. Oberthor am Wäldchen Nr. 10, beim Hauswirth.

Dem unzweifelhaften Eigenthümer eines, im Breslauer Posthause, oder in einem Postwagen gelassenen Regenschirms wird dieser, Klosterstraße Nr. 11, im Laden nachgewiesen.

Veränderungshalber sind zwei Fourniersschneide-Maschinen nebst Roßwerk und drei Pferde zu verkaufen, und sind jederzeit zur Ansicht, Klosterstraße Nr. 66.

**Sittliche Mädchen,** die das Blumenmachen lernen wollen, können sich melden, Klosterstraße 1 b. bei

**Wilh. Zimpel.**

Eine Partie Stühle und Bänke werden bald zu miethen verlangt, Grüne Baumbrücke Nr. 1, dritte Etage.

Große

## Holsteiner Austern

empfing mit gestriger Post:

**Ludwig Zettlitz,**
Ohlauer Straße Nr. 10.

## Kanarien-Vögel

nebst einer schlagenden Nachtigall, sind zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 2, eine Stiege hoch.

**Berichtigung.**

In einer Anzeige der Herren Hübner und Sohn in der vorgestrigen und gestrigen Zeitung steht durch Versehen des Setzers und Correktors unrichtig: Sattel von $7\frac{1}{2}$ Sgr. bis 18 Thl. — statt $7\frac{1}{2}$ bis 18 Thl.

## Gummi-Tragant

prima Qualität verkaufen für fremde Rechnung billigst: Vormals:

**S. Schweitzers seel. Wittwe & Söhne,** Roßmarkt Nr. 13.

**Eine geübte Klavierspielerin**

erbietet sich Stunden-Unterricht unter sehr billigen Bedingungen zu ertheilen. Zu erfragen im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Bischofstraße Nr. 12.

**Eichenes Nutzholz**

in Stämmen, Halb- und Kreuzhölzern, Bohlen, Brettern und Schwarten, steht in Auswahl zum Verkaufe in der Brettschneidemühle vor dem Oderthore.

## Forst- u. Rittergüter

nach beliebiger Größe und Gegend, von 10 bis 200,000 Rthl., werden zum Verkauf, sowohl in Schlesien, Großherzogthum Posen und im Königreich, den 21. 22. und 23. d. M. in den 2 goldenen Löwen, Ohlauerstraße, und vor und nach da durch den Kaufmann und Güter-Negocianten **Markus Schlesinger** in Kempen, nachgewiesen.

## Stearin-Kerzen

in schöner weißer Waare, empfing und empfiehlt:

**Moritz Wenzel,** Ring Nr. 15.

Noch ist billig zu verkaufen: eine Bürstmaschine mit 12 Bürsten, so wie zwei warme Pressen, wovon die Speichen des Rades von Eisen sind; einige Schock englische, 2 Schock Billard-, mittlere und ordinaire Preßspäne, 50,000 Stück Cloffiren, à 1000 1 Rthl. 5 Sgr. Das Nähere vor dem Nikolaithor, am Stadtgraben Nr. 5, zur Eiche.

**Ziepult,** Tuchscheerer-Meister.

## Ein Rittergut,

an Areal 1337 Morgen, $\frac{1}{3}$ Weizenboden, mit guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, vorzüglichem lebenden und todtem Inventarium, ist mit Familienverhältnisse wegen zum Verkauf übertragen worden. Ernstlichen Käufern, die über ein Anzahlungs-Kapital von einigen 20,000 Rthlr. disponiren können, theilt das Nähere mit

**F. H. Meyer,** Weidenstraße Nr. 8.

Eine Dame von Stand kann auf einige Zeit in der Nähe des Riesengebirges und unweit eines Badeortes, bei einer gebildeten Familie Wohnung, Kost, Bedienung und Wäsche gegen sehr annehmliche Bedingungen erhalten. Das Nähere ist auf portofreie Briefe durch das Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Bischofstraße Nr. 12, zu erfahren.

Ein militärfreier, verheiratheter, jedoch kinderloser Landwirth, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht bald, oder spätestens bis Johanni a. c. ein anderweitiges Unterkommen. Näheres darüber hat Herr Porzellain-Maler **Ließ,** Schmiedebrücke Nr. 56, die Güte, mitzutheilen.

Ein Gütchen von circa 600 Morgen Areal, das sich vorzüglich zur Dismembration eignet, ist billig mit 6000 Rthl. Anzahlung zu verkaufen durch

**F. H. Meyer,** Weidenstraße Nr. 8.

Nikolaistraße Nr. 73 im zweiten Stock, vorn heraus, nahe dem Ringe, ist zum **1sten** April 1843 eine möblirte Stube zu vermiethen.

Eine leichte gebrauchte Wiener Chaise mit eisernen Axen ist billig zu verkaufen: Reuschestraße Nr. 45, beim Stellmacher.

Büttnerstraße Nr. 33 ist ein Flügel-Instrument zu verkaufen. Bei dem Gastwirth Herrn Maber zu erfragen.

**Zu vermiethen**

von Ostern ab, sind Reuschestraße Nro 24 im Comtoir, Remisen und großer Keller, auf Monate oder längere Zeit. Das Nähere daselbst bei dem Maurer-Meister **Bothe.**

Ein Quartier von 5 Piecen ist eingetretenen Ankaufs wegen, noch von Ostern ab an einen ruhigen Miether zu überlassen. Das Nähere bei **F. H. Meyer,** Weidenstraße Nr. 8.

Eine freundlich möblirte Stube nebst Alkove ist zu vermiethen und bald zu beziehen, Stockgasse Nr. 17, drei Stiegen.

**Vermiethungs-Anzeige.**

Ring Nr. 12 ist eine Wohnung von 7 Stuben nebst Zubehör, von Johanni d. J. ab, so wie
Ring Nr. 8 eine Remise zu Wolle 2c. von Ostern d. J. ab zu vermiethen.

Das Nähere in dem Geschäfts-Lokale des Kommissionsrath **Hertel,** Reuschestr. Nr. 37.

**Zu vermiethen**

und Johanni zu beziehen ist der zweite Stock, bestehend in 2 Stuben, 2 Alkoven und lichter Küche; ferner: im vierten Stock, vorn heraus, Stube und Alkove für einzelne Herren. Zu erfragen Ohlauerstr. Nr. 20 beim Eigenthümer.

# Mehlweißen, 25 Stück 1 Sgr.,

sind bis künftigen Sonntag **Lätare** bei mir zu haben.

**B. Hipauf, Pfefferküchler-Meister, Oderstraße Nr. 28.**

## Von Paris und der Frankfurter Messe

empfingen wir
eine große Auswahl $\frac{12}{4}$ großer **Umschlagetücher** und **Shawls**,
die neuesten seidenen Stoffe,
ausgezeichnet schöne **Braut-Roben**,
sehr preiswürdige ächt schwarze **Taffete**,
die neuesten Stoffe zu Frühjahrs-Kleidern, **Burnussen** und **Camailles**,
nebst neuen **Modells** zu letzteren,
die modernsten **Meubles-** und **Gardinen-Zeuge**, wie auch **Tisch-** und **Fuß-Teppiche**,
und versichern wir die reelste, billigste Bedienung.

**M. Sachs u. Brandy,**
**am Ringe (grüne Röhrseite) Nr. 39.**

## Samen-Offerte.

Chevaliergerste; podolischer Samenhafer (beide bekanntlich sehr ertragreiche Getreidearten sind echt, rein und sehr schwer); **rothen immerwährenden Riesenklee** (Cow-grars); **Inkornatklee; italienisches Raigras (echt);** französische Luzerne, Zuckerrunkelrüben, echte weiße; Birkensamen 2c. 2c. empfehlen billigst:

**Eduard und Moritz Monhaupt,** Breslau,
Garten-Straße Nr. 4 (Schweidnitzer Vorstadt) im Garten.

Anm. Der Inkornatklee und das italienische Raigras (die schnellwüchsigste Grasart) verdienen als Surrogate für den verdorbenen Rothklee (in die durch scharfes Aufeggen 2c. gelockerten, lückenhaft gewordenen oder gänzlich verdorbenen Kleefeldern gesäet) die höchste Beachtung, weil beide Pflanzen noch im Aussaatjahre ihren vollen Ertrag erreichen (das ital. Raigras liefert noch 2—3 Schnitte). Der rothe, sehr ertragreiche Riesenklee widersteht der größten Dürre (wie sich im Sommer 1842 evident herausgestellt) und friert nie aus.

## Samen-Offerte.

Von erprobter Keimkraft und Aechtheil empfehle ich, laut meinem diesjährigen Samen-Verzeichniß, alle Gattungen Garten-Gemüse- und Blumen-Samen, ökonomische Futter-Kräuter- und Gras-Samen, so wie die beliebten Zwerg-, Sommer-, Herbst- u. Winter-Levkoyen-, Aster-, Rittersporn-, Balsaminen- und Sommerblumen-Sortiments zu geneigter Abnahme. Gemischte, sich im Wachsthum gleichende, Gras-Samen: A. zu dauerhaften Rasenplätzen auf trocknen Boden 19 Rthlr., B. zu dauerhaften Rasenplätzen auf feuchten Boden 17 Rthlr., C. zur Hutung und Schnittfutterung für Hornvieh 15 Rthlr., D. zur Hutung für Pferde 14 Rtlr., und E. zur Hutung für Schafe $13\frac{1}{2}$ Rtlr. pro Ctr. zur Abnahme in jeder beliebigen großen Quantität.

Auf die beiden aus Frankreich direkt bezogenen Gattungen ächt französische buschige Luzerne 30 Rtlr., und das vorzüglich ergiebige ächt französisches Raigras 18 Rtlr., und nächstdem **poa aquatica**, als die Grünfutter- und Heu-Ertrag reichste Grasart. Das Thimothien-Gras 16 Rtlr. pro Ctr., alle drei in vorzüglicher Qualität und beliebigem großen Abnahme-Quantum, erlaube ich mir hiermit vorzüglich aufmerksam zu machen.

Nächstdem kann noch in großen Quantitäten abgelassen werden: **Agrostis vulgaris** 12 Rtlr., **Alopecurus pratensis** 16 Rtlr., **Bromus mollis** 10 Rtlr., **Festuca pratensis** 15 Rtlr., **Holcus lanatus** $12\frac{1}{2}$ Rtlr., **Lolium perenne**, deutscher Samen 12 Rtlr., englischer Samen 20 Rtlr., und **Lolium aristatum** 25 Rtlr. pro Ctr.

Weißen und rothen schlesischen, und rothen langrankigen steyermärkischen spätblühenden Klee-Samen. Rothen Kleesamen-Abgang pro Scheffel $2\frac{3}{4}$ Rtlr., pro Ctr. 4 Rtlr. Heidekorn, Knörich, Futter- und Zucker-Runkelrüben-Samen, **Hymalaya-** und englische Chevalier-Gerste und englischer Hopetoun-Hafer offerirt:

**Friedrich Gustav Pohl,**
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

## Schöner Thymothien-Gras-Saamen

liegt zum billigen Verkauf in Commission, Nikolaistraße Nr. 77, im Comptoir.

## Masselwitzer Knochenmehl.

Bei den verschiedenen Ansichten über den zweckentsprechendsten Feinheitsgrad des Knochenmehls hat die Fabrik, um den Wünschen der geehrten Herren Abnehmer entgegen zu kommen, jetzt 2 Sorten Knochenmehl bereiten lassen. Die erste etwas feiner, wie die bisher verkaufte, die zweite ganz fein. Beide rein von fremden Bestandtheilen, ungebleicht und von bekannter Güte. Sowohl in der Fabrik selbst, als in den **Breslauer Niederlagen**
bei Herrn Kaufmann **F. W. Hildebrandt,** Blücherplatz Nr. 8.
" " " **C. J. Woltersdorf,** Schmiedebrücke Nr. 54,
" " " **C. Wysianowski,** Ohlauerstraße Nr. 8,
sind Proben zur geneigten Auswahl aufgestellt. Der Preis für beide Sorten ist wie früher, pro Centner 1 Rthl. 15 Sgr. excl. Faßtage. Bei den vielen bereits eingegangenen Bestellungen wird ergebenst gebeten, den Bedarf so zeitig als möglich aufzugeben, um mit Sicherheit und zur bestimmten Zeit den gefälligen Aufträgen genügen zu können.

Masselwitz bei Breslau, den 13. März 1843.

**Oel-, Gyps- und Knochenmühle und Chlorkalkfabrik.**

## Korb-Ruthen- und Eichen-Rinde-Verkauf.

Am 3. April a. c. Vormittags um 9 Uhr sollen die Korb-Ruthen im Ober-Werder bei der Ziegelei in Carlowitz verpachtet, und denselben Tag Nachmittags um 3 Uhr eine Partie noch zu schälende Eichen-Rinde im Schottwitzer Walde verkauft werden.

## Saamen-Offerte.

Alle Sorten Futter-Gräser, franz. Luzerne, Esparzette, rothen und weißen Klee, große, lange Futter-Runkelrüben, so wie alle übrigen Oekonomie- und Garten-Sämereien empfiehlt in bekannter Güte:

**die Saamen-Handlung von Julius Monhaupt,**
Breslau, Albrechtsstruße Nr. 45.

## Julius Jäger und Comp.,

**Ohlauer Straße Nr. 4,**
empfehlen ihr Lager von roher **Leinwand**, so wie verschiedene Gattungen fertiger Säcke zu möglichst billigen Preisen.

## Pflaumbaumne Hähne, Spinnräder,

mit einer und zwei Spillen, die durch leichten Gang sich auszeichen,

## Billard-Bälle

von bester Güte und in größter Auswahl,

## Kegel-Kugeln

von **lignum sanctum**, Kegel u. s. w. empfiehlt:

**C. Wolter,**
Große Groschengasse Nr. 2.

Eine gut erhaltene Fenster-Chaise mit eisernen Achsen ist billig zu verkaufen Klosterstraße Nr. 3.

Wegen Familien-Verhältnissen ist in einer Provinzialstadt ein sehr frequenter

## Gasthof

billig zu verkaufen und das Nähere Herrenstraße Nr. 20 im Comtoir zu erfragen.

Das Dominium Järischau, Striegauer Kreises, bietet mehrere Schock sehr schöne hochstämmige Pappeln, zum Bepflanzen der Straßen sich besonders eignend, und 300 Sack ganz gesunde Kartoffeln zu Saamen, zum Verkauf.

## Wald-Samen-Offerte.

Kiefern, das Pfd. 20 Sgr.,
Lerchenbaum, das Pfd. 12 Sgr.,
Weihmoutskiefer, das Pfd. 35 Sgr.,
Schwarzkiefer, das Pfd. 40 Sgr.,
Weißtanne, das Pfd. 5 Sgr.,
Rothtanne (Fichte), das Pfd. 6 Sgr.,
Rothferlen, das Pfd. 6 Sgr.,
Weißerlen, das Pfd. 14 Sgr.,
Weißbuchen, das Pfd. 4 Sgr.,
Eschen, das Pfd. 4 Sgr.,
Ahorn, das Pfd. 4 Sgr.,
Birken, der Scheffel 25 Sgr.,
Rehkraut, das Pfd. 14 Sgr.,
in ausgezeichnet **reiner** und **frischer** Waare empfiehlt:

**die Samenhandlung von Julius Monhaupt,**
Breslau, Albrechtsstraße Nr. 45.

## Sommer-Ripsen,

den preußischen Scheffel 4 Rthlr., empfiehlt zur Saat:

**Die Samenhandlung von Julius Monhaupt,**
Albrechtsstraße Nr. 45.

### Angekommene Fremde.

Den 20. März. Goldene Gans: Hr. Bar. v. Zedlitz v. Neumarkt. Fr. v. Radoszewska aus Kalisch. Hr. Gutsb. Dietz, Hr. Kommissionsr. Cohn u. HH. Kaufl. Friedländer a. Berlin, Sieard a. Paris, Stockflet a. Potsdam, Engmann a. Grünberg. — Weiße Adler: Hr. Freie Standesherr Gr. v. Reichenbach u. Hr. v. Borwitz a. Goschütz. HH. Gtsb. Bar. v. Lorenz a. Würben, v. Schickfutz a. Seifersdorf, Pohl a. Lorenzberg. Hr. Lieut. Müller a. Grottkau. Hr. Wirthsch.-Direkt. Bergmann a. Berlholdsdorf. Hr. Ob.-Lieut. v. Stegmann a. Steine. — Hotel de Silesie: Hr. Land.-Aelt. v. Rosenberg-Lipinski a. Gutwohne. Hr. Kaufm. Fiedler a. Lauterbach. HH. Gtsb. Engelmann a. Neisse, Anders aus Flämischdorf. Hr. Hauptm. von Hirsch a. Petersdorf. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Gosewisch a. Leipzig. Hr. Revierförst. Schubert a. Heinzendorf. — Goldene Zepter: HH. Gtsb. v. Wielowiejski a. Gr.-Herz. Posen, Meißner a. Zantkau. HH. Pfar. Jasielski a. Olszewo, Stein a. Bohrau, Funke u. Fr. Oberförst. v. Hedemann aus Bodland. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Gr. von Pinto a. Mettkau, Sander a. Hussinetz. HH. Kaufl. Weißenberger, Kraußmann u. Pollak a. Ratibor, Hübner a. Beuthen, Neumann a. Neisse. Hr. Inspekt. Scholtz a. Strehlen. Fr. Direkt. Zucker a. Alzenau. Hr. Stallm. Sille a. Heinrichau. Hr. Dekon. Frost a. Guhlau. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Mamelak a. Kalisch. Hr. Postm. Böbel a. Münsterberg. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Pupke a. Rawicz. Hr. Gtsb. Albrecht a. Posen. — Zwei goldene Löwen: Hr. Gutsb. Bar. a. Nostiz a. Danchwitz. HH. Kaufl. Löwe a. Ratibor, Schlesinger a. Kempen, Hauser a. Brieg, Luchs u. Siegheim a. Oppeln. — Hotel de Saxe: Hr. Buchhalt. Teichert aus Ratibor. HH. Kaufl. Oelsner aus Oels, Ehrhard aus Gnadenfrei. Hr. Lieut. v. Euen a. Schildberg. — Weiße Roß: HH. Kaufl. Seidel u. Riemenschneider aus Rawicz. — Drei Berge: Hr. Gutsb. Gr. v. Schweinitz aus Berghoff. HH. Ob.-Amtl. Fassong a. Tribusch, Händler a. Stephansdorf, Becker aus Leschwitz. HH. Kaufl. Kanold aus Maltsch, Hartmann aus Frankfurt a. M., Weiß aus Reichenbach. — Gelbe Löwe: Hr. Kaufm. Feist a. Stroppen. — Goldene Baum: Hr. Glashüttenpächt. Ebstein a. Schwarzwald. — Königs-Krone: Hr. Kaufm. Bartsch a. Reichenbach. Hr. Gutsb. Pohl a. Gr.-Mohnau. — Goldene Hecht: HH. Kaufl. Dietrich a. Lüben, Laufer a. Münsterberg. — Goldene Löwe: Hr. Partik. Böhme a. Köben. Hr. Ob.Amtm. Schlockwerder a. Leipe. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Goldberger a. Leobschütz, Neumann a. Gleiwitz, Schlesinger a. Brieg.

Privat-Logis. Kupferschmiedestraße 9: Hr. Landr. v. Motz a. Rawicz. — Ritterpl. 8: Hr. Inspekt. Müller aus Schlauphoff. — Albrechtsstr. 39: Hr. v. Gronefeld a. Oels. Hr. Gen.-Pächt. Caps a. Dürr-Brockot. — Rosenthalerstr. 10: Hr. Gtsb. v. Budziszewski a. Sowini.

## Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 21. März 1843.

| Wechsel-Course. | | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam in Cour. | 2 Mon. | $140\frac{3}{4}$ | — |
| Hamburg in Banco | à Vista | $151\frac{3}{4}$ | — |
| Dito | 2 Mon. | $150\frac{11}{12}$ | — |
| London für 1 Pf. St. | 3 Mon. | $6.25\frac{5}{6}$ | — |
| Leipzig in Pr. Cour. | à Vista | — | — |
| Dito | Messe | — | — |
| Augsburg | 2 Mon. | — | — |
| Wien | 2 Mon. | $103\frac{2}{3}$ | — |
| Berlin | à Vista | $100\frac{1}{6}$ | — |
| Dito | 2 Mon. | $99\frac{7}{12}$ | — |
| **Geld-Course.** | | | |
| Holländ. Rand-Dukaten | | — | — |
| Kaiserl. Dukaten | | $95\frac{1}{4}$ | — |
| Friedrichsd'or | | — | 113 |
| Louisd'or | | $110\frac{2}{3}$ | — |
| Polnisch Courant | | — | — |
| Polnisch Papier-Geld | | — | 97 |
| Wiener Banknoten 150 Fl | | $104\frac{3}{4}$ | — |
| **Effecten-Course.** | Zinsfuss. | | |
| Staats-Schuldscheine | $3\frac{1}{2}$ | $104\frac{2}{3}$ | — |
| Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R. | — | $92\frac{2}{3}$ | — |
| Breslauer Stadt-Obligat. | $3\frac{1}{2}$ | 102 | — |
| Dito Gerechtigkeits- dito | $4\frac{1}{2}$ | $96\frac{1}{4}$ | — |
| Grossherz. Pos. Pfandbr. | 4 | $106\frac{1}{4}$ | — |
| dito dito dito | $3\frac{1}{2}$ | — | $102\frac{1}{3}$ |
| Schles. Pfandbr. v. 1000 R. | $3\frac{1}{2}$ | $102\frac{5}{12}$ | — |
| dito dito 500 R. | $3\frac{1}{2}$ | — | — |
| dito Litt. B. dito 1000 R. | 4 | 106 | — |
| dito dito 500 R. | 4 | — | — |
| Eisenbahn-Actien O/S. | 4 | — | $106\frac{1}{4}$ |
| dito dito Prioritäts | 4 | — | — |
| Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt | 4 | — | $106\frac{1}{3}$ |
| Disconto | | $4\frac{1}{2}$ | — |

## Universitäts-Sternwarte.

| 21. März 1843. | Barometer Z. L. | Thermometer inneres. | Thermometer äußeres. | Thermometer feuchtes niedriger. | Wind. | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens 6 Uhr. | 27", 10,72 | + 1, 2 | — 2, 4 | 0, 6 | OSO 40° | heiter |
| Morgens 9 Uhr. | 10,66 | + 2, 6 | — 0, 3 | 1, 3 | SW 44° | " |
| Mittags 12 Uhr. | 10,60 | + 3, 8 | + 2, 0 | 2, 4 | S 45° | " |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 10,06 | + 4, 5 | + 3, 8 | 3, 6 | S 52° | Federgewölk |
| Abends 9 Uhr. | 9,50 | + 3, 2 | + 0, 6 | 1, 8 | N 31° | " |

Temperatur: Minimum - 2, 6 Maximum + 3, 8 Oder + 3, 6

Der Kern des Kometen ist seit gestern oberhalb ξ im Eridon, von Westen nach Osten etwas hinaufsteigend, vorübergegangen. Es scheint hiernach, als käme er langsam von der Sonne, und verspräche aus großer Entfernung noch lange sichtbar zu bleiben.

## Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

| Stadt. | Datum. Vom | Weitzen, weißer. Rl. Sg. Pf. | Weitzen, gelber. Rl. Sg. Pf. | Roggen. Rl. Sg. Pf. | Gerste. Rl. Sg. Pf. | Hafer. Rl. Sg. Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Goldberg | 11. März | 2 1 — | 1 21 — | 1 13 — | 1 11 — | — 29 — |
| Jauer | 18. " | 1 27 — | 1 18 — | 1 14 — | 1 11 — | — 29 — |
| Liegnitz | 17. " | — — — | 1 20 8 | 1 13 8 | 1 12 4 | — 29 4 |

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.